



BRENNNESSEL 2014

Das Magazin des NABU Oberberg



**Oberbergisches Kräuterheu |
Tierfutter zum Erhalt der
Artenvielfalt**

**Fledermausfreundliches Haus |
Eine Aktion des NABU NRW**

**Jahreshauptversammlung |
Einladung für den 9. Mai**

**Arbeitskreise und Ortsgruppen |
Termine, Aktionen, Berichte**

Gut.

Gut, dass es Sparkassen gibt:

- ☑ Sicherheit
- ☑ Vertrauen
- ☑ Nähe



Sparkasse
Gummersbach-Bergneustadt

Mit der Sparkasse sind Sie auf der sicheren Seite und die kompetenten Berater vor Ort sind Ihr verlässlicher Partner für alle Finanzfragen. Menschlich, fair, nah – testen Sie uns, wir beraten Sie gerne. Wenn's um Geld geht – Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt.

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2014

An alle Mitglieder des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Oberberg e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe NABU-Mitglieder,

hiermit laden wir Sie herzlich zur diesjährigen NABU-Jahreshauptversammlung ein.

Am Freitag, 09. Mai, um 18:30 Uhr

**im Gasthaus Lichtenberger Hof, Bergstr.1
51597 Morsbach – Lichtenberg**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
3. Vortrag: Projekt zur Arterhaltung Heuwiesen
4. Bericht Finanzen
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache zu TOP 2. bis 4.
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl eines Beisitzers des Vorstandes
9. Vortrag: Grünspecht – Vogel des Jahres 2014
10. Kurzberichte aus Ortsgruppen und Arbeitskreisen
11. Neuwahl einer Kassenprüferin / eines Kassenprüfers
12. Wahl der Delegierten zur LVV 2014
13. Verschiedenes

Während der Jahreshauptversammlung bieten wir Ihnen einen kleinen Imbiss, Getränke gehen zu Ihren Lasten.

Mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen und mit naturschützerischen Grüßen

für den Vorstand



Michael Gerhard

Parkmöglichkeiten sind in der direkten Umgebung des Gasthofes ausreichend vorhanden.

Liebe Freunde des NABU Oberberg – Der NABU in Zahlen

Nein, wir möchten Ihnen hier nicht die Bilanz des NABU Oberberg offen legen, sondern die Arbeitsstunden seiner ehrenamtlichen Mitglieder, wobei wir dies nur exemplarisch können und alle um Verständnis bitten, die hier nicht erwähnt sind.

137 Beratungen und 7 Umsiedlungen weist der Arbeitskreis Hornissenschutz 2013 aus. 800 Arbeitsstunden schätzt der Arbeitskreis Vogelschutz allein für das Herstellen, Anbringen und Pflegen von Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse, Sonderaktionen und Infostände ausgenommen. Im Schnitt 14 Stunden pro Woche kostet die Überwachung eines Amphibienzauns im Frühjahr; Dauer mindestens 6, manchmal auch 8 Wochen. Im Oberbergischen Kreis betreuen der Arbeitskreis und die Ortsgruppen circa 10 Zäune. Der AK Gartenarche hat 2013 etwa 180 Patenpflanzen sowie über 70 Saatgutportionen verteilt, wozu auch die Pflanzentauschbörsen dienen. Der Zeitaufwand der Archefrauen beläuft sich hier schnell auf 130 volle Arbeitstage im Jahr; hinzu kommen zahlreiche Gartenführungen und Seminare zu alten Gemüsesorten. Die Ortsgruppe Morsbach im NABU Oberberg ist eine der ganz aktiven. Für Pflegearbeiten (z.B. an den Ellinger Teiche), Kontrollen von Nistkästen und Fledermausstollen, Arten-Erfassung inkl. Kartierung und Dokumentation, Stellungnahmen als Träger öffentlicher Belange, Organisatorisches innerhalb der Ortsgruppe und vieles mehr kommen da mal schnell über 1000 Stunden im Jahr zusammen. Und – last not least – seien die Dutzenden von Gruppenstunden der Kinder- und Jugendgruppenleiter der NAJU Oberberg genannt, bei denen beispielsweise durch regelmäßige Aktionen ein komplettes Biotop am Grennebach gepflegt und erweitert wird.

Als Antwort auf ein Dankeschön des Vorstands an aktive Helfer bekommen wir dann häufig zu hören: „Das machen wir doch nicht für Euch, sondern für den Erhalt unserer Natur“. Trotzdem allen NABU-Aktiven, aber auch Allen, die im Stillen unsere Umwelt schützen und bewahren, ein herzliches Dankeschön.

Übrigens finden Sie in dieser Brennnessel zahlreiche Berichte aus den Arbeitskreisen und Ortsgruppen sowie von den NAJU-Aktivitäten, die Sie bestimmt mehr inspirieren als obige Zahlen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Zeit mit der Natur. *Rudolf Hillen für den Kreisvorstand des NABU Oberberg.*

Inhalt:

Einladung zur Jahreshauptversammlung des NABU Oberberg	1
Aus den Arbeitskreisen und Ortsgruppen:	
AK Bergische Gartenarche: Jahresrückblick	4
Arche-Pflanze des Jahres 2014 – der Oktober-Sonnenhut	6
AK Vogelschutz: Der Arbeitskreis stellt sich vor	9
Lebensraum Kirchturm; Kultur-Erbe u. Naturschutz; Schulunterricht	10
AK Hornissen: Hornissenpaten gesucht. Hornissen-Schutzmaßnahmen	14

AK Amphibien: Amphibienschutz an der Lingese-Talsperre	16
AK Streuobst: Unsere Streuobstwiese in Marienheide – eine Bilanz	18
OG Morsbach: 25-jähriges Jubiläum – Nashornkäferzählung	20
OG Waldbröl: Jahresrückblick	22
OG Homburger-Ländchen: Obstwiesenfest	23
OG Gummersbach: Obstwiese erweitert	24
Baumfällungen; Neue Amphibiengewässer	25
Naturschutzjugend: Morsbach – Obstbaumpflanzung und Ellinger Teiche	30
Die WipperKids in Grennebach	35
Das Interview mit Abiturienten aus Oberberg	51
Vogel des Jahres 2014 – Der Grünspecht	32
Fledermausschutz: Mitmach-Aktion Fledermaus-freundliches Haus	37
Fledermaus-freundliche Dachsanierung	57
Fotowettbewerb 2014: Der Mensch mit der Natur	43
Fotowettbewerb 2012: Wasser, Lebensraum od. Energiequelle	44 + 56
Das Kräuterheu des NABU – gut für Artenvielfalt und für ihre Haustiere	45
Birdrace 2013 mit oberbergischem Team	54
Forensik Reichshof und der Fledermausschutz	58
Naturerlebnispark Panarbora	61
Landwirtschaft – Was ist aus der Agrarreform geworden	62
Landwirte im Oberbergischen – Der Homburgische Biohof	63
Buchtip von der Bergischen Gartenarche – Die Vielfalt kehrt zurück	65
Buchtip: Brutvögel in NRW	66
Rotmilan – Projekt der Bio-Station Oberberg	67
Freiwilliges Ökologisches Jahr od. Bundesfreiwilligendienst bei der BSO	69
Termine und Veranstaltungen des NABU Oberberg	71
Programm der Biologischen Station (in der Heftmitte zum Herausnehmen)	39
Mitgliedsantrag	75
Ansprechpartner: Arbeitskreise, Ortsgruppen, Fachleute	76
Kreisvorstand, Jugendgruppen, Kreisgeschäftsstelle, Impressum	79

Die Bergische Gartenarche

Ein Rückblick auf das Veranstaltungsjahr

Die erste Veranstaltung im Jahr für die Gartenarche ist immer die **Pflanzentauschbörse im April auf Schloss Homburg**. Hier geben wir Ableger und Sämereien unserer Gartenschätze an die Hobbygärtner der Region im Rahmen einer Patenschaft ab. Diese Aktion wird bereits im Winter vorbereitet, indem wir schauen, von welchen Pflanzen wir Saatgut haben und wie viele Ableger uns voraussichtlich im April zur Verfügung stehen. Diese Pflanzen kommen dann auf die aktuelle Sortenliste, aus der die Paten-Gärtner bis zu drei Wunschpflanzen auswählen können.

Wenn der Winter zu Beginn so mild ist, können wir nur schwer kalkulieren. Bei über 10 °C treiben die Pflanzen aus, und wenn dann der meist unvermeidliche Frost kommt, gehen viele Pflanzen z.T. komplett ein oder sind so geschwächt, dass die bis April noch nicht wieder kräftig ausgetrieben



Eine glückliche Patin erhält ihre Gartenschätze. Foto: Sigrid Fröhling

sind, so dass wir sie ausgraben und umpflanzen könnten, bzw. dass sie dies verkraften.

So jonglieren wir bei unserer Pflanzenliste, die wir im Vorfeld der Pflanzentauschbörse veröffentlichen, immer ein wenig und hoffen, dass wir im April genug Ableger haben, um die Patenwünsche zu erfüllen. Nicht immer können alle Wünsche erfüllt werden, die alten Landsorten sind nicht in unbegrenzter Menge verfügbar.

Direkt nach der Nümbrechter Tauschbörse folgt die **Frühjahrstauschbörse in Radevormwald**, die ebenfalls mit Patenpflanzen versorgt wird. 2013 fand erstmals auch eine **Tauschbörse in Wuppertal** statt. Die Paten können auf ihrem Wunschzettel ankreuzen, bei welcher Tauschbörse sie ihre Pflanzen abholen möchten.

Die Vorbereitung der Patenpflanzen ist sehr arbeitsintensiv: Das Saatgut muss aufbereitet, abgemessen, in Portionen abgefüllt und beschriftet werden. Die Ableger werden in Spendergärten ausgegraben, beschriftet, transportiert und gesammelt. Jede Arche-Frau leistet dies in mindestens einer Gemeinde, es stecken mehrere Tage Arbeit dahinter. Einen Tag vor der Tauschbörse treffen wir uns und packen die „Paten-Pakete“ nach einer vorbereiteten Liste, die in vielen Arbeitsschritten aus den Wunschzetteln erstellt wird. In 2013 haben wir 94 Wunschzettel bekommen und etwa 180 Pflanzen sowie über 70 Saatgutportionen verteilt.

Leider werden nicht immer alle Pflanzenpakete abgeholt. Diese Pflanzen werden dann an spontan entschlossene Paten abgegeben. Anfang Mai informiert die Gartenarche auf der **Tauschbörse in Hülsenbusch** über ihre Aktivitäten und über die Erhaltungsarbeit der regionalen Landsorten.

Nach den Tauschbörsen richten wir unsere Aufmerksamkeit auf den **Gartenmarkt Jrön un Jedön** im **Freilichtmuseum Lindlar**, Ende Mai. Die Gartenarche ist Mitveranstalter und betreibt während beider Markttag einen großen Infostand. Hier bieten wir Jungpflanzen und Saatgutüberschüsse an und beraten zu allen Gartenfragen. Im Archegarten finden mehrmals täglich Gartenführungen statt. Der Gartenmarkt Jrön un Jedön ist der größte in der Region, seine Schwerpunkte liegen in der großen Pflanzenauswahl – auch besonders bei alten Sorten – und in dem umfangreichen und vielseitigen Beratungsangebot. Viele Pflanzenfreunde lassen sich auch durch Regen nicht abschrecken, denn hier bekommen sie besondere Gartenschätze und die besten Infos.



Pflanzentauschbörse „Grüne Scheune“.
Foto: Sigrid Fröhling

In den Sommermonaten haben wir Arche-Frauen dann mit unseren eigenen Gärten genug zu tun.

Im Herbst ist die Gartenarche bei den **Tauschbörsen** an der **Grünen Scheune in Drabenderhöhe** und in **Radevormwald** präsent.

Unser Saisonabschluss ist der **Gärtnerkaffeeklatsch** im November; 2013 fand der Kaffeeklatsch erstmals in der Museumsherberge „Gut Dahl“, dem neuen Gebäude am Nordtor des Freilichtmuseums statt. Hier nehmen wir das Saatgut der Paten entgegen, tauschen uns in geselliger Runde bei Kaffee und Kuchen aus, informieren über aktuelle Themen und blicken auf das vergangene Gartenjahr zurück.



Gärtnerkaffeeklatsch der Bergischen Gartenarche 2013. Foto: Sigrid Fröhling.

Über das Jahr bietet das Freilichtmuseum ständig **Seminare und Kurse zu alten Gemüsesorten** sowie **Gartenführungen** in Zusammenarbeit mit den Arche-Frauen an. Das Programmheft ist voraussichtlich ab März erhältlich, Sie finden es im Internet unter www.bergisches-freilichtmuseum.lvr.de.

Wer mehr über die Bergische Gartenarche, die Patenschaften und die alten Landsorten wissen möchte, kann uns bei Veranstaltungen ansprechen oder uns per Email kontaktieren: bergische-gartenarche@web.de.

Sigrid Fröhling

Die Arche-Pflanze des Jahres 2014 Der Oktobersonnenhut

Rudbeckia triloba - Wohl der Schönste der kleinblütigen Sonnenhutarten!

An einem sonnigen, strahlenden Oktobertag, wir arbeiteten gerade im Archegarten im Freilichtmuseum in Lindlar, kam Elisabeth die Idee: „ Als Pflanze des Jahres müssen wir den Oktobersonnenhut wählen. Seht nur, wie kräftig er leuchtet und wie toll er den herbstlichen Garten mit seinen üppigen Farben schmückt!“

Alle waren begeistert.

Dieser meist zweijährige Sonnenhut kam erst vor drei Jahren zu uns in den Archegarten, doch in diesem Herbst zeigte er sich erstmals in seiner ganzen Pracht. Die kleine Pflanze des ersten Jahres säte sich nur mäßig aus, doch schon ein Frühjahr später hatten die Pflanzenkinder den Garten erobert. Als Blattrosetten bedeckten sie dicht an dicht den Boden und da sie so kräftig wuchsen, nahmen wir immer wieder Pflanzen aus dem Boden um sie zu verschenken. Wie oft gruben wir Jungpflanzen aus, um sie in unsere eigenen Gärten zu bringen? Vielleicht können Sie sich ja vorstellen, wie wunderschön es in unseren Gärten in diesem Herbst blühte.

Dieser Sonnenhut ist so schön, dass wir ihn nicht für uns alleine behalten möchten. Darum geben wir gerne das reichlich geerntete Saatgut weiter.

Woher kommt dieser kleinblütige Sonnenhut? Eine nette Dame aus Bergisch Gladbach hat uns Saatgut und die erste Pflanze mitgebracht. In ihrer Kindheit hat der 'Dreilappige Sonnenhut', wie er auch noch genannt wird, im Familiengarten in Marienheide geblüht.

Nach ein paar Jahren im Rheinischen kam er im Topf ins Oberbergische zurück. Die Bergische Gartenarche kümmert sich um ihn und er gedeiht prächtig.



Eine wahre Bereicherung für jeden Garten. Die Arche-Pflanze des Jahres 2014 – der Oktobersonnenhut. Foto: Marianne Frielingsdorf

Die kurzlebige Staude kann 100-150 cm hoch werden, reich verzweigt ist sie zur Blütezeit von Juli bis November massenhaft mit den wunderschönen Blüten bestückt. Die schwarzbraune Blütenscheibe steht in lebhaften Kontrast zu den goldgelben Zungenblüten. Die Pflanze eignet sich hervorragend zum Füllen lichter Stellen im Staudenbeet oder zwischen Sommerblumen.

Selbst im Spätherbst leuchtet die kleinblütige Rudbeckia noch frisch und kräftig in den Rabatten und verscheucht damit die tristen Herbstfarben aus dem Garten.

Zuverlässig sät sich die wüchsige Wildart, die ursprünglich aus Nordamerika stammt, jedes Jahr wieder aus, um im nächsten Jahr erneut ein herbstliches Feuerwerk zu bieten.

Bei mir hängt der Oktobersonnenhut nach der Blüte kopfüber in einem alten Kopfkissenbezug. Hierin kann der Samen nachreifen und trocknen. Erst später kommt er in ein Glas bis zur nächsten Aussaat. Das mache ich aber nur, um das Saatgut weiterzugeben. Im eigenen Garten lässt man einfach einen Samenstand stehen, der sich dann verteilt.

Ein gutes Gartenjahr mit viel blumigem Feuerwerk, wünscht die Bergische Gartenarche!

Marianne Frielingsdorf

Wir freuen uns auf das neue Gartenjahr 2014 mit folgenden Terminen:

26.04. : Pflanzentauschbörse Nümbrecht

01.05. : Pflanzentauschbörse Radevormwald

03.05. : Pflanzentauschbörse Gummersbach-Hülsenbusch

03.05. : Pflanzentauschbörse Wuppertal

24.05.+25.05. : Jrön un Jedön, der besondere Gartenmarkt,
Freilichtmuseum Lindlar

27.09. : Tauschbörse Grüne Scheune Drabenderhöhe

03.10. : Herbsttauscbörse Radevormwald

08.11. : Gärtnerkaffeeklatsch

Bergische Gartenarche



Arbeitskreis zur Erhaltung traditioneller
Nutz- und Zierpflanzen im Bergischen Land



alternative
energiesysteme
oberberg gmbh
die oberbergischen energiesparprofis



Infoabend

Jeden Dienstag kostenlose Infoabende
mit wechselnden Themen:

- Fotovoltaikanlagen
- Pelletheizungen
- Heizkesseltausch + Solar

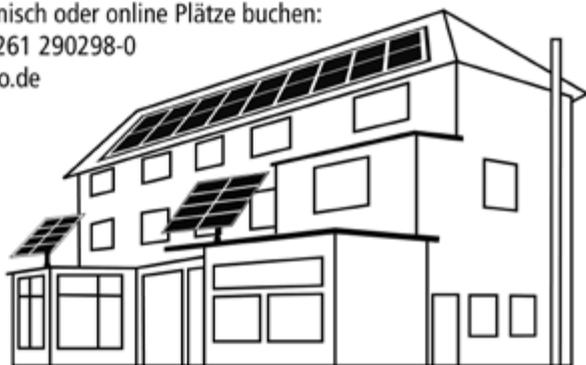
Mehr Infos im Internet.

Anmeldung telefonisch oder online Plätze buchen:

Servicetelefon: 02261 290298-0

Internet: www.ae-o.de

Bergneustadt



Kölner Straße 319
Die Adresse für alternative Energiesysteme.

Der Arbeitskreis Vogelschutz stellt sich vor

Mit Beginn des Jahres 2014 wurde der Arbeitskreis „Aktiver Vogelschutz“ - bisher geleitet von Prof. Walter Breuer - an Wilfried Piepenbrink übergeben.

Der Grundgedanke, sich für die Natur und deren Erhalt einzusetzen, wird seitens des Arbeitskreises intensiv verfolgt und durchgeführt. Mit einem festen Team aus 10 Mitarbeitern, welche sich wöchentlich treffen, werden die Aufgaben mit Begeisterung durchgeführt. Gleichzeitig dienen diese Abende auch der Abwechslung vom täglichen Arbeitsstress.

Ein Schwerpunkt des Arbeitskreises ist und bleibt das Herstellen, Aufhängen und Pflegen von Nisthilfen für die verschiedenen Vogelarten, auch für Schleiereulen, Turmfalken und Dohlen im Rahmen der Aktion Lebensraum Kirchturm (siehe dazu den Bericht aus Denklingen). Zudem werden Kotbretter unter Schwalbennestern an Privathäusern ange-

bracht.

Im Frühjahr 2014 wird ein vom NABU Oberberg erworbenes (ehemaliges) Transformatorhäuschen in Marienheide- Gogarten als neues Nistquartier für diverse Vogel- und andere Tierarten fertig gestellt.



Anbringen von Schwalbennisthilfen durch den AK Vogelschutz in luftiger Höhe.
Foto: U. Hoffmann



Sieben Mitglieder des Stamm-Teams in den Räumen des AK Vogelschutz, umgeben von zahlreichen Formen zum Bau von Nisthilfen.
Foto: S. Heeke

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in unserem Artikel „NABU rettet ein kulturelles Erbe“.

Eine Besonderheit ist eine Parkanlage an einem Seniorenheim in Gummersbach, die der Arbeitskreis mit diversen Nisthilfen versehen durfte. Hier werden in diesem Frühjahr ein Insektenhotel sowie eine Infotafel über Wiesenblumen an einer in Zukunft naturbelassenen Wiese aufgestellt. Die Bestückung des Insekten-

hotels wird in Zusammenarbeit mit der Grundschule GGS Bernberg erfolgen. Die Schüler und Schülerinnen sammeln schon fleißig Bestückungsmaterial. Über eine weitere, beispielhafte Zusammenarbeit zwischen dem NABU und dieser Schule berichten wir in dieser Brennessel.

Der Arbeitskreis nimmt mehrmals im Jahr an diversen Veranstaltungen teil, um für den Artenschutz zu sensibilisieren und neue Mitarbeiter zu gewinnen. In 2013 nahmen wir mit einem Infostand an der Pflanzentauschbörse in Nümbrecht, am Obstwiesenfest in Lindlar und an einem Infowochenende „CVJM und Natur“ teil, gaben Hilfestellung beim Nistkastenbau auf dem Lindenplatz in Gummersbach und richteten eine vogelkundliche Wanderung an der Bruchertalsperre im Marienheide aus.

Zum Schluss eine Neuigkeit, die uns besonders freut: 2014 erhält der Arbeitskreis „Aktiver Vogelschutz“ nach langen Bemühungen ein neues Domizil in der Schule Körnerstraße-Gummersbach, da die jetzigen Arbeitsräume nicht mehr genutzt werden können. Hierfür gilt mein ganz besonderer Dank den Damen und Herren der Stadt Gummersbach, welche sich in verantwortlicher Weise dem NABU gegenüber gezeigt haben!!

Wilfried Piepenbrink

NABU Oberberg rettet kulturelles Erbe

2012 erwarb der NABU Oberberg eine 1935 fertiggestellte Trafo-Umspannstation in Gogarten in der Gemeinde Marienheide. Neben dem geschichtlichen Wert besticht seine Lage am Rande extensiv genutzter, feuchter Wiesen, die vom Verlauf der Wipper begrenzt werden. Dies garantiert ein reiches Nahrungsangebot und bestärkte den Arbeitskreis „Aktiver Vogelschutz“, das Gebäude zum Zweck des Vogel-, Fledermaus- und Insektenschutzes in Eigenleistung umzurüsten. Eine echte Herausforderung für die Mitglieder des Arbeitskreises, deren handwerkliche und fachliche Kompetenz in Oberberg bereits mehrfach gefragt war.

Eine Außenverkleidung aus witterungsbeständigem Lärchenholz wurde im oberen Drittel des Turms zuerst installiert. Sie soll in Zukunft Fledermäusen als Wochenstube und Sommerquartier dienen. Spinnen und Insekten werden im heranwachsenden wilden Wein diese Schutzzone entdecken und dort als Glieder der Nahrungskette vor den hungrigen Schnäbeln der Rotkehlchen und Zaunkönige sicher sein. Zahlreiche Nisthilfen für Mauersegler, Mehlschwalben, Sperlinge,

Rotschwänzchen, Bachstelzen und Stare garantieren Nischen- und Höhlenbrütern dauerhaft einen gesicherten Brutfolg. Für Schleiereulen und Turmfalken wurde der Innenraum des Gebäudes zugänglich gemacht und im Dachboden zusätzlich Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse geschaffen.



Das Trafohäuschen bietet vielen verschiedenen Vogelarten einen sicheren Brutplatz und trägt so zum Erhalt der oberbergischen Artenvielfalt bei.

Foto: B. Verhufen

Viele dieser Tierarten, die als Kulturfolger oft mit uns Menschen unter einem Dach wohnen, sind in der heutigen Zeit durch energieeffiziente Maßnahmen an Gebäuden von Obdachlosigkeit bedroht. Das Fehlen alter höhlenreicher Bäume verschlechtert zusätzlich die Situation, sodass mit der Schaffung von Ersatzlebensräumen dieser Entwicklung entgegen gesteuert werden kann.

In zahlreichen Arbeitsstunden entstand schließlich aus einem Relikt vergangener Zeit ein Naturschutzurm zum Erhalt der oberbergischen Artenvielfalt, dessen Besiedlung auf einen raschen Erfolg hoffen lässt. Darüber hinaus bedeutet die neue Gestaltung der Trafo-Station in Verbindung mit einer naturnahen Bepflanzung der unmittelbaren Umgebung auch einen Beitrag zur Umweltbildung, wo als außerschulischer Lernort ökologische Zusammenhänge anschaulich erfahrbar werden.

Eine sinnvolle Weiternutzung eines kulturellen Erbes! Herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Stefan Heitmann

Der NABU an Schulen – Eine beispielhafte Allianz

Ganz im Sinne der Umweltbildung besteht seit Dezember 2013 eine Verbindung zwischen der Grundschule Gummersbach-Bernberg und dem NABU Oberberg.

Die Schülerinnen und Schüler der Dritten Klasse haben bereits Erfahrung mit Projektunterricht in verschiedenen Sachgebieten. So ist es nur verständlich, dass ihre Klassenlehrerin Frau Sülzer in Zukunft die Kinder für Belange des Naturschutzes sensibilisieren möchte.

Im Rahmen eines vorweihnachtlichen Schutzengelprojekts, lernten die Kinder am Beispiel der Zugvögel, wo sie selbst Schutzengel für die Natur sein können. Bereits die Bepflanzung eines Balkons mit Gewürzpflanzen anstelle von handelsüblichen Geranien garantiert das Erleben und Überleben von zahlreichen



Insekten als wichtige Glieder der Nahrungskette für Singvögel.

In zukünftigen Projekten wird die Klasse Gelegenheit haben an Brutbeobachtungen und Nistkastenpflege im Bereich der Agger-Halbinsel teilzunehmen. Unterstützt wird sie dabei vom Arbeitskreis „Aktiver Vogelschutz“, ebenso wie bei dem Bau eines Insektenhotels für ein Gum-

Grundschulkindern sollen für die Belange des Naturschutzes sensibilisiert werden.

Foto: Sülzer

mersbacher Altenheim.

NABU und Schule bilden somit eine sinnvolle Allianz, um bereits im Kindesalter Verantwortung für die Schöpfung zu entwickeln.

Stefan Heitmann

Lebensraum Kirchturm

Arbeitskreis Vogelschutz zeichnet evangelische Kirchengemeinde in Denklingen für vorbildlichen Vogelschutz aus

Im Verlauf der Brutzeit 2013 beobachteten die Mitglieder des Arbeitskreises Vogelschutz ein buntes Treiben um den Kirchturm der ev. Kirche in Denklingen. Nach Kontaktaufnahme mit Küsterin Dissevelt und Pfarrer Mielke, bekamen die Vogelschützer Zugang zum Kirchturm. Nach umfangreichen Reinigungsarbeiten wurden drei Nisthilfen für Dohlen eingebaut.

Nun hoffen alle gemeinsam, dass diese auch gut angenommen werden.



Lebensraum Kirchturm, eine Gemeinschaftsaktion der Kirchen beider Konfessionen und des Nabu. v.l.n.r. Joachim und Angelika Tiedt, Wilfried Piepenbrink (AK Vogelschutz), Küsterin Frau Dissevelt, Pfarrer Mielke.

Foto: U. Hoffmann

Die Aktion „Lebensraum Kirchturm“ ist eine Gemeinschaftsaktion vom Beratungsausschuss für das deutsche Glockenwesen, eine Institution beider Konfessionen und des NABU. In Oberberg konnten bereits zahlreiche Kirchen beider Konfessionen mit dieser Plakette ausgezeichnet werden. Mit der Verleihung der Plakette soll auch nach außen der Dank der Kirchengemeinden dokumentiert werden, die sich für die Schaffung von Ersatzbrutplätzen und damit von Lebensräumen einsetzen. In Denklingen konnte die Plakette für Kirchenbesucher gut sichtbar im Eingangsbereich angebracht werden.

Der AK Vogelschutz des NABU-Oberberg dankt allen Helfern und Seelsorgern beider Kirchen für das Engagement zum Erhalt der Lebensräume für Dohlen, Turmfalken und Schleiereulen!

Wasser, wir wissen



DER AGGERVERBAND

wie's läuft



Wir bilden aus
www.aggerverband.de

Ein eigenes Hornissenvolk beherbergen

Der NABU sucht Paten

Erstmals seit Bestehen des Arbeitskreises Hornissenschutz, gab es im Jahr 2013 wider Erwarten in manchen Regionen Oberbergs einen guten Hornissenbestand. **Deshalb suchen wir naturbegeisterte Menschen, die ein umgesiedeltes Hornissenvolk auf ihrem Grundstück willkommen heißen.** Bei Einhaltung bestimmter Verhaltensregeln, sind Hornissen sehr friedfertige Insekten. Man sollte sich von ihrer Größe nicht abschrecken lassen!

Hornissen sind definitiv nicht gefährlicher als Wespen; ihr Gift ist nicht toxischer, als Bienen- oder Wespengift. Dass der Stich einer Hornisse häufig als schmerzhafter empfunden wird, liegt zum Einen an ihrem längeren und stärkeren Stachel und zum Anderen an einem Giftbestandteil, der im Bienen- und Wespengift nicht vorhanden ist.

Hornissen können im eigenen Garten sehr nützlich sein. Sie fressen andere Insekten; ein starkes Hornissenvolk erbeutet bis zu 500 Gramm verschiedene Fliegenarten oder auch Bienen und Wespen, um seine Brut zu ernähren. So hält sich der Bestand lästiger Insekten in der Nähe eines Hornissennestes in Grenzen. Eine Belästigung an der Kuchentafel oder auf der Terrasse ist daher nicht zu erwarten, da sich Hornissen nicht für die Speisen der Menschen interessieren.

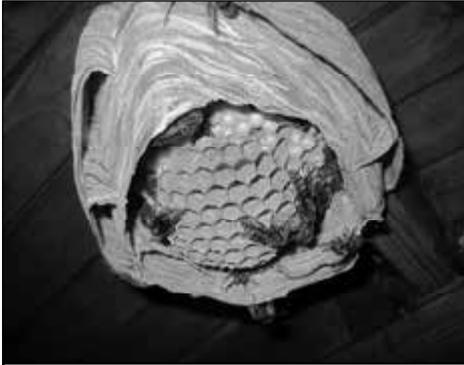
Wenn Sie Folgendes beachten, können Sie für ein friedliches Zusammenleben mit einem Hornissenvolk in Ihrem Garten sorgen:

- 1) Hornissen sind nachaktiv und werden daher vom Licht angezogen, wie beispielsweise auch Motten. Es sollte also ein Insektenschutz am Fenster befestigt werden.
- 2) Ein ausreichend großes Grundstück sollte vorhanden sein, damit Nachbarn durch das Hornissenvolk nicht gestört werden.
- 3) Störungen in der Nähe des Nestes, zum Beispiel durch Erschütterungen, Rasenmähen, oder andere laute Geräusche, sowie das Verstellen der Flugbahn der Hornissen, sollte grundsätzlich vermieden werden.

Das Hornissenvolk muss in der ersten Zeit außerdem mit Futter versorgt werden, was aber die jeweiligen Umsiedler übernehmen. *A. Leistikow, LH*

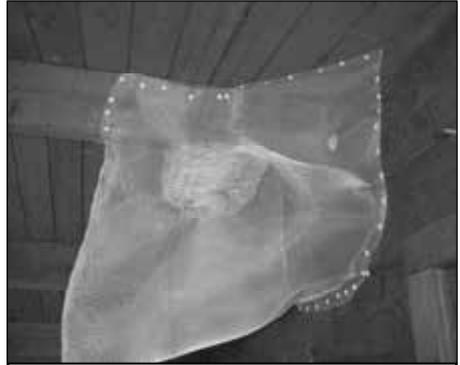
**Bei Interesse, wenden Sie sich bitte an: Angelika Leistikow, NABU Arbeitskreis Hornissenschutz, Tel: 02267/880107.
Weitere Informationen zu Hornisse, Wespe und Co unter:
www.nabu.de!**

Mit Know-How und Engagement: Erhalt eines Hornissennestes



Hornissennest in der Hütte des Golfplatzes Kürten.

Foto: A. Leistikow



Nach Überzeugungsarbeit durch den NABU-Arbeitskreis, dürfen die Hornissen bleiben. Das Nest wurde gesichert und gekäfigt. Das neue Flugloch ist rechts oben zu sehen.

Foto: A. Leistikow

Aktiver Artenschutz – Hornissen-Umsiedlungen durch den Arbeitskreis

ARBEITSKREIS



Bild 1: So wurde das Nest im Rollladenkasten vorgefunden. Hier war eine Umsiedlung durch den Arbeitskreis Hornissenschutz unumgänglich.

Bild 2: Das gleiche Nest, umgesiedelt in den Nistkasten des Arbeitskreises. Auf der untersten Wabe ist die Königin zu sehen.

Bild 3: Der Nistkasten am neuen Standort: Wenn die auffliegenden Hornissen mit Beute zurückkehren, ist die Umsiedlung gelungen.

Fotos: A. Leistikow

Arbeitskreis Amphibienschutz

Amphibienschutz an der Lingese-Talsperre

Mitte Januar und noch kein Winter in Sicht. Eine kurze Frostperiode hat die Tiere in ihre Winterquartiere geschickt, wo sie hoffentlich trotz niedriger Temperaturen im Plus-Bereich bleiben werden. Denn wenn man den Wetterprognosen Glauben schenken darf, wird der Winter noch auf sich warten lassen, oder ganz ausfallen. Für die Amphibienwanderung 2014 bedeutet das wieder einen ungewöhnlichen Verlauf.

Schon seit 5 Jahren werden an der Lingese Talsperre in Wernscheid, Lambach und Linge Amphibienschutzzäune von freiwilligen Helfern aufgestellt und betreut und damit vielen Kröten, Fröschen und Molchen eine sichere Straßenüberquerung gewährleistet.

Jedes Jahr hat einen – vor allem klimatisch bedingten – eigenen Verlauf. 2013 gab es im Februar einen frühzeitigen Wärmeeinbruch. Die Amphibien starteten ihre Wanderung und wurden bald von einer Frostperiode überrascht, die lange anhalten sollte. Der Zaunbau war für die Helfer eine besondere Herausforderung. Ende März wurde er in Angriff genommen; der Frost war aus dem Boden und ermöglichte somit die erforderlichen „Erdarbeiten“. Es war immer noch kalt, aber die Aktion duldeten keinen weiteren Aufschub, da viele der Helfer in den anstehenden Osterferien verreisen wollten. Schnee und ein eiskalter Wind wurden tapfer ertragen, erschwerten aber das Errichten der Zäune, so dass die Arbeit auf 3 Termine verteilt werden musste.



Der Zaunbau ist für die Amphibienschützer jedes Jahr eine Herausforderung, erfolgt er doch bei unterschiedlichsten Witterungen.

Die Wanderzeit 2013 war dann kurz und heftig. 14 Freiwillige leerten morgens und abends die Sammeleimer entlang der ca. 600 Meter langen Strecke und trugen insgesamt 1600 Tiere über die Straße Richtung Talsperre.

Etwa 1/3 dieser Tiere nahm den gleichen Weg zurück.

Weitere 1500 Kröten und wenige Frösche wurden abends auf einer ca. 4 km langen Straßenstrecke (ohne Amphibienzaun) direkt aufgelesen.



Der sehr milde Winter verspricht für die Krötenwanderung 2014 wieder einen ungewöhnlichen Verlauf.

Insgesamt 3100 Amphibien insgesamt sind im Vergleich zum Vorjahr wenig, in dem 5200 Tiere gezählt worden waren, aber dennoch eine erfreuliche Anzahl.

Die schwierigste Aufgabe, für die immer wieder Helfer gesucht werden, ist das allabendliche Einsammeln der Kröten von den Straßen. Hier haben die Kröten, die sich gerne auf dem vergleichsweise „warmen“ Asphalt ein wenig aufwärmen und für ihre Überquerung im Schnitt 20 Minuten brauchen, kaum Überlebenschancen. Durch Hauseinfahrten und Straßeneinmündungen ist das Aufstellen eines Zaunes an vielen Strecken nicht möglich. Hier wäre ein Leitsystem mit Untertunnelungen wünschenswert. Bis dahin geht der Appell an alle Autofahrer: Alternative Strecken und besonders umsichtig fahren und, wenn Tiere gesichtet werden, langsam an ihnen vorbeifahren. Langsam heißt: max. Tempo 30, ansonsten kann der Luftzug der Reifen zu inneren oft tödlichen Verletzungen der Tiere führen.

Insgesamt betreut der NABU 9 Amphibienzäune im Oberbergischen; neben Marienheide auch in Gummersbach, Wiehl, Waldbröl, Hückeswagen, Lindlar und in Reichshof. Hinzu kommen feste Leiteinrichtungen, die zum Teil auch betreut und gereinigt werden müssen. Da sind Helfer immer willkommen.

Fotos und Text: Sabine Reinecke

Anzeige:



Bioland

Schäferhof

Spezialitäten aus Schafmilch

Öffnungszeiten:
Donnerstag 16:30-19:00 · Samstag 9:00-12:30
Seb & Karla Schäfer · Rehbergstr. 63 · 51709 Marienheide · Tel. 02264-1585 · Fax 02264-3878
www.schaeferhof.de

Aller Anfang ist schwer

Intensiver Arbeitseinsatz auf der Streuobstwiese in Marienheide

Lange Zeit gehörten Streuobstwiesen zum typischen Landschaftsbild im Oberbergischen. Leider sind unsere heimischen Wiesen in die Jahre gekommen. Pflege und Erhalt sind mit abnehmender Bedeutung von eigens angebautem Obst stark zurückgegangen, sodass die Streuobstwiesen zu einem „Auslaufmodell“ geworden sind. Zum Erhalt dieser besonderen Lebensräume förderte der NABU Oberberg deshalb verschiedene Projekte, wie z.B. Schnittmaßnahmen zur Pflege von Altbäumen und vieles mehr.

So war es eine glückliche Fügung für uns, als der Naturfreund und Imker Frank Wirth aus Marienheide mit dem NABU Oberberg Kontakt aufnahm. Er wollte eine „richtig große“ Obstbaumwiese anlegen und bat dabei um Rat und Unterstützung. Dazu stellte er seine 10.000 m² große Weide zur Verfügung. Schnell wurde man sich über eine Kooperation einig und nach vielen Stunden der Vorbereitung, wurden im Oktober des Jahres 2009 in mehrtägiger Arbeit von zahlreichen Helfern 108 Bäume gepflanzt (wir berichteten in der Brennessel 2010).



Die beweidete Streuobstwiese mit über 100 bewährten Obstsorten.

Besonderen Wert wurde dabei auf natürliche, alte Sorten wie z.B. Rote Sternnette, Bäumchensapfel, Jacob Lebel (Apfel), Pastorenbirne oder „Büttners“-

Kirschen gelegt. Die Freude über den gelungenen Einsatz und die Erwartungen in eine positive Entwicklung dieser schönen Wiese erhielt aber schnell einen empfindlichen Dämpfer. Durch nicht optimale Pflanzenqualität, aber auch durch Fraßschäden aufgrund einer starken Wühlmauspopulation, kam es schon im Folgejahr zu erheblichen Ausfällen unter den jungen Bäumen. Auch in den Jahren 2011 und 2012 sorgten verschiedene Schadens- und Krankheitsbilder



Begutachtung der Bäume; vier Jahre nach der Pflanzaktion.

für schmerzliche Verluste in der Pflanzung. Fast jeden Herbst wurden deshalb kranke oder nicht angegangene Bäume in gemeinsamen Pflanzaktionen ersetzt.

Neben den Ersatzpflanzungen sind über die Jahre auch verschiedene andere Pflegemaßnahmen durchgeführt worden: Wässerung der Fläche bei langen Trockenperioden, Freilegen der Baumscheiben und nahezu in jedem Jahr ein Erziehungs-schnitt. Seit 2010 wird die Wiese durch Rinder beweidet, was auch die Anzahl der Wühlmäuse erheblich verringert hat.

Vier Jahre nach Beginn des Projektes „Streuobstwiese Marienheide“ wurde es im Sommer 2013 Zeit für ein erstes Resümee. Unterstützt durch einen unabhängigen Fachmann für Obstbäume fand im Juli eine Begutachtung aller 108 Bäume durch den NABU Oberberg und den Grundstückseigentümer statt. Dabei wurde

jeder Baum unter Berücksichtigung von Sorte und Alter auf Standfestigkeit, Wuchs, vorhandene Schäden und Krankheiten beurteilt. Darüber hinaus ist die genaue Lage jeder Pflanze

nun mit einer Nummer auf einem Lageplan markiert. Eine Fotodokumentation ergänzte die schriftlichen Angaben. Dabei zeigte sich, dass der Gesundheitszustand überwiegend positiv war. Vierundneunzig Pflanzen hatten ein normales bis gutes Kronenwachstum und einen gut verwurzelten Stamm. Besonders gut hatte sich die Sorte Boskoop entwickelt. Sechs Bäume wiesen einen leicht wackelnden Stamm oder leichte Rindenschäden auf und werden wohl in den nächsten Jahren besondere Beachtung erfordern. Leider hatten wir aber auch diesmal wieder acht Bäume mit so starken Schädigungen durch Krankheiten oder Rindenverletzungen dabei, dass sie Ende Oktober 2013 ersetzt werden mussten.

Der recht gute Zustand von 2013 relativiert sich im Bezug auf das Pflanzjahr 2009. Hier zeigt sich eine eher ernüchternde Bilanz. Von den ursprünglichen 108 Bäumen wurden bis zum Jahresende 2013 fünfundfünfzig Pflanzen ersetzt. Nur noch dreiundfünfzig Bäume aus der Erstpflanzung sind erhalten. Das sind weniger als die Hälfte. Diese scheinen jetzt aber „aus dem Größten raus zu sein“ und bilden nun die gesunde Basis der Streuobstwiese. Vereinzelt haben sie im Herbst bereits Früchte getragen.

Ein aufmerksamer Blick auf die Anlage wird uns auch in den folgenden Jahren nicht erspart bleiben, doch im kommenden Frühjahr werden wohl an die 100 Obstbäume den Frühling mit ihren Blüten begrüßen und die meisten von uns mit diesem Anblick für die ganze Arbeit entschädigen.

Text und Fotos: Ingo Koße



Ein jährlicher Erziehungs-schnitt ist wichtig für einen gesunden Baum und guten Ertrag.

25 Jahre „Anwalt“ der Natur NABU Morsbach feierte Jubiläum

Der Ortsverband Morsbach des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) konnte im Herbst 2013 auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken.



Der Schwerpunkt der Naturschutzarbeit des NABU Morsbach liegt bei der Jugendförderung. Mit den Ellinger Teichen steht den Kindern und Jugendlichen ein ideales Forschungsgelände zur Verfügung.

Dazu gratulierte Bürgermeister Jörg Bukowski dem Verein, überreichte eine Geldspende und dankte den Aktiven für ihre jahrelange Naturschutzarbeit. Vorsitzender Klaus Jung ließ in einem Bildervortrag die Aktivitäten des Naturschutzvereins der letzten zweieinhalb Jahrzehnte Revue passieren. Danach lagen die Schwerpunkte der NABU-Aktivitäten in der Vergangenheit in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Arbeit mit der Kinder- und Jugendgruppe. Ein wichtiger Erfolg war beispielsweise die Festsetzung von Schutzgebieten im Landschaftsplan Nr. 5 Morsbach-Waldbröl.

Mit NABU-Unterstützung wurden in der Gemeinde

Morsbach 7

Naturschutzgebiete mit zusammen rund 30 Hektar Fläche, 14 Landschaftsschutzgebiete, 14 geschützte Landschaftsbestandteile (alte Bäume, Vogelschutzgehölze, Quellen und Fledermausstollen), 12 Naturdenkmale (Baumgruppen) sowie 41 Brachflächen ausgewiesen. An den Unterschutzstellungen dieser Gebiete und Einzelschöpfungen der Natur war der NABU Morsbach mit gründlichen und jahrelangen Untersuchungen, Gutachten sowie Stellungnahmen maßgeblich beteiligt.

Zu den wichtigsten Aktivitäten zählen aber auch die Vortragsveranstaltungen, die der NABU Morsbach immer wieder mit fachkundigen Referenten durchführte, so zum Beispiel mit dem Autor und „Erfinder“ der „Benjeshecke“ Hermann Benjes, Bestseller-Autorin Marie-Luise Kreuter („Der Bio-Garten“) und dem Journalisten Franz Alt („Die Sonne schickt uns keine Rechnung.“).

Die Geschicke des NABU Morsbach leitet seit seiner Gründung Klaus Jung als 1. Vorsitzender. Sein Stellvertreter ist Christoph Buchen. Der Ortsverband hat im Jubiläumsjahr rund 200 Mitglieder. Weitere Infos unter Tel. 02294/8300.



Klaus Unger (l.), Vorsitzender des NABU Waldbröl, gratuliert seinem Kollegen Klaus Jung (Vorsitzender des NABU Morsbach) zum 25-jährigen Bestehen des Ortsvereins.

Nashornkäfer erobern das Oberbergische

Woran denken Sie, wenn Sie den Namen „Nashornkäfer“ hören, an Afrika, an ein exotisches Krabbeltier? Falsch! Die Antwort könnte lauten: An einen sorgsam gestalteten Hausgarten irgendwo im Oberbergischen. **In der Tat ist der Nashornkäfer mit dem großen, nach hinten gebogenen „Horn“ auch bei uns anzutreffen, besser gesagt w i e d e r.** Denn der Mensch hatte das schwarze Kerbtier nicht nur im Oberbergischen Kreis an den Rand des Aussterbens gebracht, **weil er die Wälder „aufgeräumt“ und von alten, toten Baumstubben mit viel Holzmulm „gesäubert“ hat.**

Eher unfreiwillig sorgte der Mensch in den letzten Jahren wieder dafür, dass der Nashornkäfer bei uns neue und **ideale Lebensbedingungen** vorfinden kann und zwar **in Rindenmulch- und Komposthaufen.** Im südlichen Teil des Oberbergischen Kreises sind zum Beispiel mehrere Gartenbesitzer in den letzten Jahren zunehmend auf dieses interessante Insekt gestoßen.



Nashornkäfer sind im Oberbergischen wieder auf dem Vormarsch. *Chr.Buchen*

Die Wärme liebende Käferart, die zur Familie der Blatthornkäfer und zu den größten Kerbtieren Europas zählt, ist irgendwann einmal aus Nordafrika und dem Mittelmeerraum nach Deutschland vorgedrungen. **Vielleicht ist der Käfer ein Gewinner der Klimaerwärmung.** Der Rückenpanzer des imposanten Tieres ist glänzend braunschwarz. Vor allem in den letzten Jahren sind im Rheinland und in Westfalen Larven (Engerlinge) dieses Käfers in Rindenmulch- und Komposthaufen, aber auch in älteren Sägemehlhaufen gefunden worden. Bis zu fünf Jahre dauert das Larvenstadium, ehe sich das Tier in einem pflaumengroßen Kokon verpuppt und später ein stattlicher Käfer zu Tage krabbelt.

Gartenbesitzer sollten in Zukunft verstärkt auf ausgewachsene Nashornkäfer oder ihre charakteristischen fast weißen, fingerdicken, 8-12 Zentimeter langen Engerlinge achten (S.74). Kopf und Beine der Engerlinge sind kastanienbraun; an den Seiten befinden sich auf einer Linie punktförmige rotbraune Atemöffnungen (Stigmen). **In einer Art Volkszählung wollen Käferfreunde die Verbreitung des Nashornkäfers im Bergischen Land erkunden und bitten daher, Funde aller ausgewachsenen Käfer oder von Engerlingen unter der Email-Adresse morsbach@nabu-oberberg.de zu melden.**

Gartenbesitzer sollten in Zukunft verstärkt auf ausgewachsene Nashornkäfer oder ihre charakteristischen fast weißen, fingerdicken, 8-12 Zentimeter langen Engerlinge achten (S.74). Kopf und Beine der Engerlinge sind kastanienbraun; an den Seiten befinden sich auf einer Linie punktförmige rotbraune Atemöffnungen (Stigmen). **In einer Art Volkszählung wollen Käferfreunde die Verbreitung des Nashornkäfers im Bergischen Land erkunden und bitten daher, Funde aller ausgewachsenen Käfer oder von Engerlingen unter der Email-Adresse morsbach@nabu-oberberg.de zu melden.**

Texte und Fotos zum NABU Morsbach: Christoph Buchen

Ortsgruppe Waldbröl – Aktivitäten 2013

Das aktive Jahr 2013 startete die NABU-Ortsgruppe Waldbröl mit der bundesweiten Aktion des NABU „Stunde der Wintervögel“. Vom 04. bis 06. Januar waren wieder Naturfreunde gefragt, die die Vögel im Futterhäuschen, im Garten oder auf dem Balkon zählten und die Zahlen dem NABU meldeten. Diese Daten liefern jedes Jahr wichtige Hinweise zu der Entwicklung heimischer Vogelarten, wie Meisen, Finken, Rotkehlchen und Spatzen.

Im Januar nahmen wir uns der Reinigung der Nistkästen für Dohlen, Turmfalken und Schleiereulen in den katholischen Kirchen Waldbröl und Waldbröl-Ziegenhardt an. Vielen Dank an die Kollegen aus Gummersbach, außerdem an die Kirchengemeinde St. Michael in Waldbröl für die freundliche Unterstützung!



Schwalbenkotbretter-Anbringen. Gut, wenn ortsansässige Unternehmen einen Steiger zur Verfügung stellen. Danke

Mit tatkräftiger Unterstützung der Familie Steiniger und der Jungschar des CVJM-Hermesdorf, errichteten wir einen Krötenzaun an der Straße von Waldbröl-Hermesdorf nach Waldbröl-Geiningen und konnten so den Amphibien einen sicheren Weg über die Straße zu ihren Laichgewässern gewähren.

Ein Highlight im Jahr 2013 war die Kräuterwanderung mit Reiner Stegemann am 12. Juni unter dem Titel „Auf den Spuren von Hildegard von Bingen“. Mehr als vierzig Kräuter-Interessierte und Naturfreunde fanden sich im Poche-Tal ein und erlebten eine sehr informative Wanderung. Im Jahr 2014 feiern wir unser 25-jähriges Jubiläum und planen weitere interessante Aktionen rund um Naturschutz!

Text und Foto: Klaus Unger



- Regelkontrollen an Bäumen nach FLL-Richtlinie
- Massaria-Kontrollen an Platanen
- Sonderkontrollen (z.B. nach Starkwind)
- Erstellung von Baumkatastern
- Einzelbegutachtung
- Negativkontrollen

HARALD HAMEL
FLL-zertifizierter Baumkontrolleur
 51588 Nümbrecht - Distelkamp 31
 Tel. 0 22 93 - 93 82 44 • Mobil 0175 - 51 78 34 0
 info@holz-hamel.de • www.holz-hamel.de

OG Homburger Land mit traditionellem Obstbaumverkauf

Am 26. Oktober 2013 fand zum 16. Mal der traditionelle Obstbaumverkauf der Ortsgruppe Homburger Land des NABU-Oberberg statt. Auf dem Gelände der Fruchtsaftkellerei Weber in Nümbrecht-Lindscheid konnte man hochstämmige Obstbäume altbewährter Sorten, wie zum Beispiel Luxemburger Triumph, Jakob Lebel, Bäumchensapfel und viele andere Sorten erwerben.

Wer eine alte Obstsorte besaß, konnte diese bei Olaf Schriever (Mitglied im deutschen Pomologenverein) bestimmen lassen.

Text und Foto: U. Hoffmann



Anzeige:

Fleischer - Fachgeschäft

Kleinjung

51766 Wallefeld

Tel. 02263/5654

Eigene Schlachtung aus
Oberbergischer Viehhaltung

garantieren Frische und kontrollierte Produktqualität



Ortsgruppe Gummersbach Obstwiese erweitert

Die Streuobstwiese bei Strombach, die die Ortsgruppe Gummersbach seit vielen Jahren pflegt, erhielt Zuwachs. Unter Anleitung eines Obstbaum-Fachmanns wurden fünf seltene Baumarten gepflanzt und somit die Anzahl der Apfel-, Birnen- und Mirabellenbäume auf 15 erhöht, wobei es sich um teils sehr seltene

Sorten handelt, die für das Oberbergische Klima besonders geeignet sind.

Dazu gehören jetzt u.a. die „Bergamotten Birne“, der „Brettacher Gewürzapfel“ und der „Königliche Kurzstiel-Apfel“. Die Bäume erhielten einen fachgerechten Pflanzschnitt und wurden gegen Wühlmäuse und Wildverbiss mit Drahtschutz versorgt.



Zehn wetterfeste Helfer pflanzten fünf neue Bäume auf der Streuobstwiese nahe Gummersbach.
Foto: A.Barth

Obstbäume wollen gepflegt werden

Häufig werden Obstwiesen als sog. Ausgleichsmaßnahme für Eingriffe in die Natur angelegt, zum Beispiel bei Ausweisung eines Gewerbegebiets oder anderen Baumaßnahmen. In der Regel wird durch die Genehmigungsbehörde vertraglich auch die Pflege der Obstbäume und ein regelmäßiger Erziehungsschnitt festgelegt, damit die Bäume gesund bleiben und kräftig werden. Der NABU muss hier manchmal nachhaken, da dieser Pflicht nicht immer nachgekommen wird. Eine Tätigkeit, mit der man sich nicht immer Freunde schafft.



Eine schlecht gepflegte Obstwiese, die vor Jahren als Ausgleichsmaßnahme angelegt wurde. Die OG Gummersbach versucht hier, den Eigentümer zu einem fachmännischen Pflegeschnitt zu bewegen, da vertraglich nichts festgeschrieben wurde.
Foto:Marko Prietz

War eine alte Eiche in der Stadt „Ist doch nicht so schlimm“,

dass da ein Baum abgemacht wurde, denkt vielleicht so mancher Gummersbacher, der entlang der alten „Von-Steinen-Straße“ zum neu angelegten Parkplatz der evangelischen Kirchengemeinde geht. Andere wiederum meldeten sich im vergangenen Sommer bestürzt beim NABU Gummersbach und berichteten über das Vorhaben, auf der Spielfläche des alten evangelischen Kindergartens einen Parkplatz anzulegen und im Zuge dieses Bauvorhabens alte Bäume zu fällen.

Der NABU fragte nach und erfuhr im Gespräch mit dem Bauherrn, dass im Zuge des Neubaus des evangelischen Familienzentrums in Gummersbachs Altstadt die Auflage seitens der Stadt erfolgte, zusätzlichen Parkraum zu schaffen. Für die Schaffung dieses Parkraumes bliebe nach langer Vorplanung und Besprechung in den verschiedenen städtischen Ausschüssen nur ein Teil der Spielfläche des alten Kindergartenlandes übrig. Andere Möglichkeiten wurden verworfen und als nicht umsetzbar bewertet.

Der NABU erhob Einspruch, sollte doch unter anderem eine über 120 jährige, gesunde Eiche gefällt werden, um dort Autos parken zu können. Unser Vorschlag war, auf zwei von zehn Stellflächen zu verzichten und eine breite einspurige Zufahrt anzulegen statt einer zweispurigen. Von städtischer Seite sah man jedoch keine Möglichkeit einer Veränderung der Bauplanung - diese hätte auch dem Bauherrn zusätzliche Kosten verursacht. Einzig eine politische Entscheidung im zuständigen Bau- und Umweltausschuss hätte eine Änderung und somit eine Verhinderung der Fällung bewirken können.



Die Bitte des NABU an den Bürgermeister, unser Anliegen in der Bürgersprechstunde zu erörtern oder auf politischer Ebene erneut zu beraten, wurde abgewiesen. Unser Bedauern über die Ablehnung des Gespräches wurde allen Fraktionssprechern und Fraktionslosen Mitgliedern des Bau- und Umweltausschusses zur Kenntnis gegeben. Eine Reaktion darauf erfolgte von keiner Partei - man hatte das Thema wohl „abgehakt“.

Im Oktober folgten dann Tatsachen: ein alter gesunder Baum wurde zugunsten von Autoparkfläche im historisch gewachsenen Altstadtbereich gefällt.

Die Rettung der Mammutbäume in Hülsenbusch war dagegen im Fokus der Öffentlichkeit. Auch für den NABU war die Fällung einer der beiden Mammutbäume überraschend, denn er wurde über das Ergebnis des mitfinanzierten

Baumgutachtens vom Bürgerverein nicht bzw. zu spät informiert. Ein Gegengutachten, engagierte Nachbarn, der Dorfverein, der NABU Gummersbach und nicht zuletzt das Engagement von Lothar Winkelhoch als Stadtverordneter der Partei „Die Grünen“ bewirkten ein Umdenken. Die Eigentümerfamilie des noch verbliebenen Baums fühlte sich in der Sorge um die Haftung und Pflege verstanden und stimmte dem Erhalt zu. Auch die Kreisverwaltung und der Bürgermeister der Stadt Gummersbach, Frank Helmenstein, wollen den Erhalt des letzten Riesen in den nächsten Monaten unterstützen.

Der NABU spricht sich an dieser Stelle wiederholt für einen aktiven Baumschutz aus ! Alte, wertvolle Bäume sollen an ihrem Standort möglichst erhalten werden. Damit wertvolle Bäume nicht unbedacht und zugunsten von Flächenbebauung zerstört werden, könnte eine Baumschutzsatzung in den oberbergischen Städten und Gemeinden Handlungsorientierung geben und eine Rechtsgrundlage schaffen.

Wir rufen Sie dazu auf, dem NABU Gummersbach alte und erhaltenswerte Bäume im Stadtgebiet zu melden, um zunächst ihren Standort zu erfassen. Bürger, die sich um den Erhalt alter Bäume bemühen, sollen mit einer Urkunde ausgezeichnet werden.

Dirk Esser-Freude

Der ökologische Wert einer Eiche ist kaum zu übertreffen. Bis zu 6000 Tierarten können in einer Eiche ihren Lebensraum und Nahrungsquelle finden. Zwischen 500 und 600 Insektenarten leben von einer Eiche. Diese sind für die Vogelwelt als Nahrungsgrundlage und Aufzucht der Jungvögel unentbehrlich.

Eine 100-jährige Eiche mit 120.000 bis 150.000 Blättern "verarbeitet" in ihren biologischen "Solarzellen" jährlich 6.000 Kg Kohlendioxid und produziert bis zu 4.500 Kg Sauerstoff. Damit deckt sie den Jahressauerstoffbedarf von 11 Menschen. Eine Eiche arbeitet als höchst effiziente Klimaanlage. Die Wurzeln saugen jährlich zwischen 30.000 bis 50.000 Liter aus dem Boden und geben es über die Blätter langsam und gefiltert wieder an die Atmosphäre ab.

Eine Eiche mit einer Blattfläche von rund 1.300 Quadratmetern filtert bis zu einer Tonne Staub und Schadstoffe aus der Luft.

Neben den unbezahlbaren Funktionen haben Bäume auch einen ideellen Wert. So sind Stadtbäume eine Augenweide und Quelle von Schönheit. Freude und Erholung, die man unter Bäumen findet, können nicht hoch genug geschätzt werden (von Helmut Schlitte in "Naturschutz in Hamburg" 3/03).

Neues Amphibiengewässer in Gummersbach

Bei einem Spaziergang im April 2011 fiel uns eine etwa ein Hektar große, brachliegende Wiesenfläche am Waldrand bei Gummeroth auf. Durch sie führten mehrere Entwässerungsgräben und im unteren Bereich der Wiese war ein Quelltümpel zu finden. Wir überlegten, ob sich auf dieser günstig gelegenen

Wiesenfläche ein neues Amphibiengewässer realisieren ließe, da zum Beispiel auch eine ausreichend große Entfernung zu stark befahrenen Straßen vorhanden war.

Herr Tatter, der sich beim Planungsamt des Oberbergischen Kreises dieser Angelegenheit annahm, schreibt dazu: „Bei der Hangmulde in der Talau des Strombachs



Die Wiesenfläche bietet aufgrund ihrer günstigen Lage, fernab von stark befahrenen Straßen, einen optimalen Lebensraum für Amphibien.

handelt es sich neben aktuellen und ehemaligen Waldflächen, z.B. Fichtenforst, um brach gefallenes Feuchtgrünland in Form von seggen- und binsenreichen Nasswiesen.

Anfragen an die Stadt Gummersbach, als Eigentümerin des Areals, mit dem Ziel einer extensiven Weidenutzung und Entfichtung, sowie der Anlage eines Amphibientümpels, fanden ein positives Echo.



Das neue Amphibiengewässer ist ein voller Erfolg – bereits wenige Monate nach Erstanlage laichen die ersten Grasfrösche.

Für einen Grundwasserteich schien die Fläche optimal zu sein, da während eines Jahres viel Oberflächen- und Hangwasser zuströmt. Ohne stark befahrene Straßen in der Nähe des Areals, grenzen weite land- und forstwirtschaftliche Bereiche östlich des Strombachs an den Teich und bieten so einen sicheren und ungestörten Lebensraum und somit günstige Lebensbedingungen für Amphibien, wie Erdkröte, Grasfrosch, diverse Molcharten, aber auch für die Ringelnatter.“

In Zusammenarbeit mit der Stadt, der Biologischen Station Oberberg (BSO), dem NABU und dem Aggerverband wurde der Kreis dann bald aktiv: „Ein erster Schritt zur Entfichtung der Talau erfolgte 2012, ebenso wie die Anlage des Teiches durch den Aggerverband im Auftrag des NABU mit Fördermitteln des Naturschutzes (FöNa). Bauliche Mängel sind im vergangenen Jahr nochmals mit

Fördergeldern umfassend überarbeitet worden. Als sehr erfreulich stellt sich die mittlerweile erfolgte natürliche Begrünung der Teichbaustelle dar. Außerdem haben bereits in 2013, also wenige Monate nach der Erstanlage, Grasfrösche erstmals erfolgreich abgelaicht.“

Zur Zukunft des Areals meint Herr Tatter schließlich: „Ziel muss es sein, die Flächen im Wesentlichen offen zu halten. Genaue Pflegeziele sind noch mit der Stadt Gummersbach, der Unteren Landschaftsbehörde (Kreisplanung) und der BSO zu definieren. Dies könnten standortgerechte Gehölzflächen und Säume am Rand des Areals, am Teich und am Strombach sein, sowie Hochstaudenfluren (in besonders nassen Bereichen, z.B. längs der Gräben) in Verbindung mit extensiven Wiesen-/Weideflächen, je nach Erreichbarkeit und Zugschnitt.“

Wir sind gespannt, wie sich der Bereich und besonders der Amphibienteich weiter entwickeln. Schön, dass unsere Anregungen so schnell aufgenommen und sogar in größerem Umfang umgesetzt wurden.

Fotos und Text: Marko Prietz

Amphibiengewässer in Lützinghausen Bereit für die neue Laichsaison



Vor etwa 25 Jahren wurden von der Dorfgemeinschaft in Gummersbach-Lützinghausen kleine Amphibiengewässer am Dorfrand angelegt. Einige Amphibienarten und auch Ringelnattern nahmen sie dankbar an; leider verlandeten sie zunehmend. Rechtzeitig vor Beginn der neuen Laichsaison erklärte sich Bauunternehmer Horst Klapp aus dem nahen Strombach bereit, die Tümpel mit einem Kleinbagger auf eigene Kosten wieder zu vertiefen. Herzlichen Dank dafür!

Foto und Text: M. Prietz

• Gartenbaumschule

**Auf 8000m² Verkaufsfläche exzellente Qualität,
kompetente Beratung und Service:**

- Gehölze - vom Sämling bis zum Solitär
- Stauden, Gräser, Bambus
- Blumenzwiebeln, Sämereien
- Zimmerpflanzen, Deko- und Geschenk-
artikel
- Erde, Dünger, Pflanzenschutzmittel
- Pflanzgefäße, Werkzeug, Zubehör
- Pflanz- und Lieferservice
- Geschenkverpackungen und
Dekorationen
- Gutscheine



• Gartengestaltung

**Planung und Ausführung
vom Fachmann**

- Geländemodellierung
- komplette Bepflanzungen
- Teichbau, Dachbegrünung
- Gehölzschnitt, Ausfräsen von Wurzeln
- Baumfällungen, Gefahrenfällungen
- Aufforstungen



BAUMSCHULE WERNER

• 51647 Gummersbach-Becke, Hammerwiese 1 • Tel. 02261/60380 •

• www.werner-baumschule.de •

NAJU-Einsatz an den Ellinger Teichen

Im September veranstaltete die Morsbacher Jugendgruppe einen ganztägigen Arbeitseinsatz an den Ellinger Teichen. Trotz anfänglichen Regens wurden Brücken und Stege repariert, Teichüberläufe instand gesetzt und, wo nötig, Sträucher und Bäume zugeschnitten.



Ganzer Körpereinsatz – die Jugendlichen stiegen bis zur Brust ins Wasser, um die Teichrosen herauszuziehen.

Foto: Lisa Bauer

Das Freischneiden musste aber unfreiwillig abgebrochen werden, da man einem Erdwespennest zu nahe gekommen war und vor den ausschwärmenden Wespen flüchten musste. Nach einer ausgiebigen Mittagspause mit Pizza und kühlen Getränken, war ganzer Körpereinsatz gefragt. Die Teichrosen, die sich im großen Teich zu stark vermehrt hatten, sollten zurückgenommen werden. Die Pflanzen mit Hilfe eines Schlauchboots herauszuziehen, funktionierte nicht sehr gut. Deshalb stiegen einige Jugendliche bis zur Brust ins kühle Wasser, um die Pflanzen mitsamt Wurzel herausziehen zu können.

Aber natürlich sollte nicht nur gearbeitet werden, bei Geländespielen und Völkerball kam auch der Spaß nicht zu kurz

und am Lagerfeuer fand der Tag einen gemütlichen Ausklang.

Lisa Bauer

NAJU-Kindergruppe pflanzte Wildapfel

Um einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt in der Gemeinde zu leisten, zogen die 6- bis 12-jährigen Kinder der Naturschutzjugend (NAJU) Morsbach Mitte April 2013 mit Hacke, Spaten und Schaufel los, um den diesjährigen „Baum des Jahres“, den Wildapfel, im Kurpark zu pflanzen.

Unterstützung erhielten sie dabei von Bürgermeister Jörg Bukowski. Nicht genug, das der stattliche Wildobstbaum mit 70 cm Wurzelballen von ihm gesponsert wurde, der Bürgermeister packte auch selbst tatkräftig mit an, und gemeinsam wurde der Baum an seinen vorgesehenen Standort befördert, ein ausreichend tiefes Pflanzloch gebuddelt und der Wildapfel fachgerecht eingepflanzt.

Lisa Bauer, die Gruppenleiterin, erklärte den jungen Naturschützern die Besonderheiten des seltenen heimischen Baumes: Mit seinem krummen Stamm, den leuchtende Blüten und mit den kleinen, herben Früchten im Herbst ist der Wildapfel für viele Tiere ein wichtiger Baum. Weil seine Krone stark verzweigt ist und



Mit Unterstützung von Bürgermeister Jörg Bukowski pflanzte die NAJU-Kindergruppe im Morsbacher Kurpark den „Baum des Jahres 2013“, einen Wildapfel.
Foto: Privat

die Äste Dornen haben, ist der Wildapfelbaum ein idealer Brutplatz für viele Singvogelarten. Sein Stamm wird im Laufe der Zeit meistens hohl und bietet dann Fledermäusen, Bilchen und Käuzen einen Unterschlupf. Während der Blütezeit Ende April ist der Wildapfelbaum ein Schlaraffenland für Wildbienen. Der Wildapfel ist also ein wichtiger Baustein im Ökosystem und trägt zum Erhalt vieler seltener Tierarten bei.

Zur Belohnung für ihre Arbeit und ihren Einsatz für den Naturschutz lud Jörg Bukowski die Kinder anschließend zu einem erfrischenden Eis ein.
Christoph Buchen

NAJU Morsbach zeigte erstmals Fotos mit der Wildkamera

Das Flötscherfest des Heimatvereins Morsbach auf dem Rathausplatz findet stets regen Zuspruch durch die Morsbacher, so auch im Jahr 2013. Neben Köstlichkeiten rund um die Kartoffel präsentierte die Naturschutzjugend des NABU Morsbach erstmals seltene Tiere, die mit versteckter Kamera überwiegend nachts fotografiert und gefilmt worden waren, darunter Dachse, Füchse und Waschbären.

Die NAJU hatte sich eine Wildkamera zugelegt und an wechselnden Stellen im Gemeindegebiet von Morsbach aufgestellt.

Dabei gelangen zum Beispiel Schnappschüsse von einem Jungen führenden Kanadaganspaar an den Ellinger Teichen und Dachsen nachts vor ihrem Bau.

Christoph Buchen



Den nachtaktiven Dachs bekommt man nur selten zu Gesicht. Die NAJU Morsbach filmte und fotografierte ihn 2013 mit der Wildkamera vor seinem Bau.

Foto: NABU Morsbach

Ein echter Europäer, der gut Lachen hat Grünspecht ist Vogel des Jahres 2014

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hat den Grünspecht zum „Vogel des Jahres 2014“ gekürt. Mehrere Eigenschaften fallen dem Beobachter an dem mit wissenschaftlichen Namen auch *Picus viridis* genannten Grünspecht auf: sein farbenprächtiges Federkleid, sein lachender Ruf und seine charakteristische Nahrungssuche am Boden nach Ameisen. Er zählt daher auch zu den Erdspechten.

Der Grünspecht ist ein echter Europäer. Mehr als 90 Prozent seines weltweiten Verbreitungsgebietes befinden sich in Europa. Mit seiner weitgehend auf unseren Kontinent beschränkten Verbreitung tragen wir die wesentliche Verantwortung für den Schutz dieser Art. In Nordrhein-Westfalen leben rund 15 Prozent des deutschen Brutbestandes.

Im Oberbergischen Kreis ist der Grünspecht wie auch in ganz Nordrhein-Westfalen mittlerweile flächendeckend verbreitet. Bis in die 1990er Jahre war diese Spechtart im Oberbergischen noch ziemlich selten. In den Jahren ab 1999 bis etwa 2006 stieg die Zahl der Beobachtungen deutlich an, flaute aber bis heu-

Was schadet dem Grünspecht?

Viele alte Bäume die dem Grünspecht noch als Höhlenbaum dienen könnten, fallen der Motorsäge zum Opfer. Wegen intensiver Holznutzung und übertriebener Vorsichtsmaßnahmen in der Verkehrssicherungspflicht werden alte Bäume beim ersten Faulen gefällt. Andere Spechtarten sind dadurch noch stärker beeinträchtigt, da sie ihre Nahrung ausschließlich an alten Bäumen suchen.

Was hilft dem Grünspecht?

Während sich die Lebensraumbedingungen in der freien Landschaft für den Grünspecht eher verschlechtern, findet er zunehmend geeignete Reviere in unseren Siedlungsräumen. Hier entstehen neue Parks auf ehemaligen Industrieflächen und aufgrund knapper öffentlicher Kassen werden manche Stadtparks nur minimal gepflegt. Hier kann der Grünspecht neue Lebensräume besiedeln. Nicht nur für den Grünspecht sind Streuobstwiesen wichtig: Auch andere Spechtarten wie Bunt-, Mittel-, Kleinspecht und Wendehals kommen hier vor. Streuobstwiesen, die zwei- bis dreimal im Jahr gemäht werden, beherbergen mehr Ameisennester pro Fläche im Vergleich zu häufiger gemähten oder gemulchten Wiesen.

So können Sie Streuobstwiesen erhalten:

Pflanzen Sie neue Streuobstwiesen mit Hochstamm-Obstbäumen und ergänzen Sie neue Bäume, wo alte wegfallen. Erhalten Sie alte Bäume mit natürlichen Höhlen. Verzichten Sie auf Pestizide. Mähen Sie Obstwiesen etappenweise und kleinflächig. Kaufen Sie Produkte aus dem Streuobstbau, insbesondere Apfelsäfte und -schorle. Achten Sie dabei auf das NABU Qualitätszeichen für Streuobstprodukte.
Christoph Buchen

te wieder leicht ab. Seine Bestandserholung verdankte der Grünspecht zunächst einer Reihe von milden Wintern und einer zunehmenden Einwanderung in städtische Grünanlagen. Die letzten drei kalten Winter haben jedoch gezeigt, dass es auch für diese Vogelart schnell wieder abwärts gehen kann.

Man kann den Grünspecht hier bei uns vor allem in Gärten beobachten, wenn er am Boden nach Ameisen sucht. Er findet überall ein Zuhause, wo es alte Bäume zum Bau von Nisthöhlen, halboffene Waldlandschaften, Streuobstwiesen, Parks und Grünland mit ausreichend Ameisen als Futter gibt. Mit seinem Schnabel und der bis zu zehn Zentimeter langen klebrigen Zunge kann er seine „Leibspeise“ aus dem Boden oder aus den Bäumen herausholen.

Zentrales Merkmal des Grünspechts ist sein freudiger Gesang mit dynamischen, meist mehrsilbigen Rufen, die einem gellenden Lachen gleichen: „kjückkjückkjück“. Dieses Lachen ist zu jeder Jahreszeit zu hören, auch im Winter. Der Grünspecht ist nach dem Buntspecht und vor dem Schwarzspecht die zweithäufigste Spechtart im Oberbergischen.



Der Grünspecht ist „Vogel des Jahres 2014“. Wegen seiner Gefiederzeichnung, hat er auch den Namen „Specht mit der Räuber-
maske“ erhalten. Foto: NABU

Eine feuerrote Kappe und eine schwarze Gesichtsmaske schmücken den Kopf des Grünspechts. Ein roter, schwarz umrandeter Bartstreif kennzeichnet das Männchen. Ein durchgängig schwarzer Streif findet sich dagegen im Gesicht des Weibchens, das dem männlichen Grünspecht ansonsten in Schönheit, Farbenpracht, Größe und Gewicht in nichts nachsteht. Trotz seines auffälligen Lachens und gelbgrünen Gefieders ist der Grünspecht nicht leicht im Gras zu entdecken. Die rote Kappe und die schwarze Augenmaske bescherten ihm schon den liebevollen Spitznamen „Zorro“ oder „der Specht mit der Räuber-
maske“.

Um den Lebensraum des Grünspechts besser zu schützen, sollte konsequent auf Pestizide in Hausgärten, auf Streuobstwiesen und städtischen Grünanlagen verzichtet werden, fordert der NABU. Da Streuobstwiesen für

den Grünspecht immer seltener zu finden sind, hat diese Vogelart stattdessen den Siedlungsraum für sich entdeckt – hier nehmen ihre Bestände zu. Damit sich der Bestand des Grünspechtes weiterhin positiv entwickeln kann, müssen extensives Grünland zur Nahrungssuche und vor allem dicke Bäume zur Höhlenanlage erhalten werden, und zwar sowohl im Wald und Flur als auch in Gärten und Parks, so der NABU. Auch Totholz mit alten Spechthöhlen bietet anderen Vogelarten, Fledermäusen und Insekten noch wertvollen Lebensraum.
C.Buchen

Der Vogel des Jahres 2014 – Der Grünspecht



Anzeige:



Natur liegt uns am Herzen

- Mádara / Novexpert-Ecocert®-zertif. Bio-Kosmetik
- Primavera-Aromaöle / Farfalla-Badeessenzen
- Sonnentor-Tees
- Seifen aus der Klar-Seifenmanufaktur
- Schwangerschaftsprodukte von Ingeborg Stadelmann

Hubertus Apotheke Sven Schliwa e.K.

Kaiserstr. 10 (Fußgängerzone) – 51643 Gummersbach
Tel: 02261-66966 – www.apotheke-gummersbach.de

Die Naturschutz-Jugend in Marienheide - Wipperfürth 2013 bei den WipperKids in Grennebach



Das Naturhaus der WipperKids inmitten des Biotops Grennebach ist auch 2014 wieder von März bis November jeden 1. Sonntag im Monat geöffnet. Das 1,5 ha große Areal bietet in jeder Jahreszeit interessante Einblicke in die typische Flora und Fauna eines Feuchtgebietes. Zusätzlich kann der Terrassengarten der Jugendgruppe mit Nutzgemüsen (Kartoffeln, Staudenbeet besichtigt werden,

Stangenbohnen, Salate und Tomaten) und das an dem man in den Frühjahrs- und Sommermonaten viele bunte Insekten beobachten und auch fotografieren kann.

Wipperkids ziehen Wasserproben (Foto rechts). Mit einem kleinen Wasserlabor wird die Wasserqualität im Grennebach von den Kindern monatlich geprüft. Beobachtungsgläser und Insektensauger eignen sich für die Kinder bestens, um in die Welt der kleinen Geschöpfe und in die Welt unter Wasser einzutauchen. Die Arbeitsmittel spendete der Wupperverband als Dank für die Aktionen der Wipperkids am Ufer der Brucher-Talsperre während der 100-Jahrfeier.



Der Aufbau des Krötenzauns an der K18 direkt am Grennebach-Biotop. 150 Kröten, 120 Berg- und Teichmolche aber nur 2 Teichfrösche fischten die WipperKids 2013 aus den Eimern und trugen sie zu den sicheren Gewässern auf der anderen Seite der Straße.



Aus Wolle werden Spielbälle (Foto links); Filzen mit Marianne Frielingsdorf von der Bergischen Gartenarche. Viele Male im Jahr treffen sich die Wipperkids zu naturrelevanten Themen.

Das Bienenvolk der WipperKids: 13 kg feinsten Honig erntete der Imker-Nachwuchs im zweiten Jahr von ihrem kleinen Bienen-

völkchen. 2014 geht die Gruppe mit zwei Völkern an den Start und hofft auf eine gute Ernte und glückliche Bienen. Unterstützt werden sie durch Angelika Leistikow vom AK Hautflügler in allen bienentechnischen Fragen.



Kinder ab 8 Jahren können gerne jederzeit gerne zum Schnuppern zu uns kommen. Die Termine der Wipperkids sind auf den Webseiten www.nabu-oberberg.de zu finden.

2014 gibt es auch wieder eine lange Naturnacht im Biotop. Bei einer spannenden Nachtwanderung können die Tiere der Nacht entdeckt und die unterschiedlichen Geräusche im Wald gelauscht werden.

Eine interessante Naturerfahrung für Kinder und Erwachsene.

Text und Fotos: Michael Schmitz u. die Wipperkids.



Vogelbeobachtung bei der Stunde der Wintergartenvögel.

Mitmach-Aktion des NABU Landesverbände Fledermausfreundliches Haus

Viele Fledermausarten die bei uns vorkommen, benutzen Spalten, Hohlräume oder Dachspeicher als Quartiere. Fledermäuse können sich keine Nester bauen und fressen sich auch nicht durch Materialien durch, um einen Unterschlupf zu gestalten. Die fliegenden Säugtiere sind ausschließlich auf vorhandene Hohlräume angewiesen. Als es noch keine Häuser bei uns gab, waren das alle erdenklichen Hohlräume an Bäumen (Spechthöhlen, erweiterte Astlöcher, abstehende Rinde) und natürliche Höhlen, Risse in Felswänden oder jeder



Die Plakette für ihr Fledermaus-freundliches Haus

andere verfügbare Hohlraum in der Natur, der den Anforderungen der Tiere entsprach (angenehmes Mikroklima und Schutz vor Beutegreifern).

Seit Menschen Häuser bauen, leben Fledermäuse auch an Häusern. Es werden alle erdenklichen Strukturen genutzt, die geeignet sind: Schrupfrisse zwischen Dachbalken und Putz, Lücken und Hohlräume unter Dachpfannen oder hinter Schiefer- und Blechverkleidungen, Rolladenkästen oder unverputzte Außenwände mit Lücken zwischen den Steinen. Dabei reichen 2-2,5cm kleine Öffnungen mit einem dahinter liegenden Hohlraum und die Tiere ziehen ein. Hat sich z.B. ein einzelnes Männchen der Zwergfledermaus solch eine Stelle an Ihrem Haus als Wohnung ausgesucht, lebt das Tier dort für viele Jahre, ohne von den Hausbewohnern bemerkt zu werden. Denn das Tierchen lässt sich aus der kleinen Öffnung fallen, wenn es dämmt, und kommt klammheimlich wieder zurück, kurz bevor die Sonne aufgeht und wir in der Regel noch im Bett liegen.

Auffälliger ist da eine Wochenstubengesellschaft von Zwergfledermäusen (Foto S.38). Das sind viele Weibchen (10 bis 50 oder mehr Tiere), die sich im April oder Mai (abhängig vom Wetter) im Quartier zusammen finden, um dann im Juni die Jungen zur Welt zu bringen und aufzuziehen. Dabei bekommt jedes Weibchen ein bis zwei Jungtiere (pro Jahr!), so dass zwischen Mai und August viele Tiere an Ihrem Haus leben und das ist dann auch auffällig. Typische Spuren sind die kleinen schwarzen Kotkrümel, die entweder an der Hauswand kleben oder gut sichtbar auf der Fensterbank unter dem Rolladenkasten liegen. Viele Menschen denken zuerst an Mäusekot. Wenn Sie aber die kleinen

Krümel zwischen den Fingern zerreiben und Ihnen dabei viele schwarze, glänzende Chitinpartikel auffallen, dann handelt es sich um Fledermauskot.



Fledermaus-Wochenstube. Foto: Thomas Stefan

So unbemerkt die Tiere bei uns leben, so unbemerkt können ihre Quartiere zerstört werden – durch ein neues Dach (siehe nächster Bericht in diesem Heft), die

Komplett-Sanierung des Hauses oder die Isolierung der Außenwand. Findet der Handwerker oder der Hauseigentümer dabei dann eine Ansammlung von Kotkrümeln ist er später froh: „Jetzt ist alles wieder sauber und das Ungeziefer sind wir los!“

Das ist das Pech für die Fledermause. **Denn längst bieten unsere Wälder nicht mehr die vielen natürlichen Höhlen die es früher mal gab. Dazu wird der Wald heute zu intensiv genutzt. Also sitzen die Tierchen auf der Straße. Dabei sind Fledermäuse nützliche Insektenvertilger:** ein säugendes Zwergfledermaus-Weibchen frisst in einer Sommernacht 1.000-2.000 Mücken! Das sollte uns freuen, wenn die Zwerge uns die Plagegeister vom Hals halten!

Damit wir aufmerksam werden auf diese Bedrohung von Fledermausquartieren, hat der **NABU NRW die Gemeinschaftsaktion „Fledermausfreundliches Haus“** gefördert. Finanziert vom nordrheinwestfälischen Umweltministerium kümmert sich eine Landschaftsökologin beim NABU in Düsseldorf um den Erhalt und die Akzeptanz von Fledermausquartieren an Häusern. Info unter nrw.nabu.de/projekte/fledermausfreundlicheshaus.

Wenn Sie Fledermäuse in ihrem Haus dulden, ob nur wenige Tiere oder eine ganze Wochenstube, sollten Sie sich beim NABU um eine Plakette "Fledermausfreundliches Haus" bewerben. NABU Oberberg Geschäftsstelle, Telefon: 02262-712728, www.nabu-oberberg.de. Steht bei Ihnen eine Sanierung an und Sie haben sich entschlossen, Fledermausquartiere direkt in die Planungen einzubeziehen, können Sie sich auch gerne an uns wenden: Wir beraten Sie gerne, damit die kleinen Flugsäuger auch weiterhin im Oberbergischen unterschlüpfen können!

Christine Meyer-Cords

Programm

2014

- Auszug -



Was piept und flattert im Bergischen Land? Vogelkunde für Anfänger



Teil I: Theoretische Einführung

Neben der allgemeinen Vogelkunde erfahren wir etwas zur Lebensweise, zur Verbreitung und zum Schutz unserer gefiederten Nachbarn.

Die Teilveranstaltungen können auch unabhängig voneinander belegt werden.

Termin Mittwoch, 2. April, um 18:00 Uhr

Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht

Leitung Frank Herhaus



Foto: Reiner Jacobs

„Wo lebt der Osterhase?“ –

Den Waldtieren auf der Spur



6-10 Jahre

Kommt dem geheimnisvollen Leben der Waldtiere auf die Spur und erlebt dabei viele Abenteuer. Durch lustige Spiele, spannende Aktionen und künstlerisches Gestalten wird Kindern die Lebensweise der Waldtiere auf interessante Weise vermittelt.

Termin Mittwoch, 16. April, 15:00 - ca. 17:00 Uhr

Treffpunkt Marienheide/ Lingesetalsperre (genauer Ort wird bei der Anmeldung bekannt gegeben)

Leitung Annina Ritsche

Veranstalter Kreisjägerschaft Oberberg

Was piept und flattert im Bergischen Land? Vogelkunde für Anfänger



Teil II: Vogelstimmen-Lernexkursion

Neben der allgemeinen Vogelkunde erfahren wir etwas zur Lebensweise, zur Verbreitung und zum Schutz unserer gefiederten Nachbarn.

Die Teilveranstaltungen können auch unabhängig voneinander belegt werden.

Termin Samstag, 26. April, um 8:00 Uhr

Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht

Leitung Frank Herhaus

Ein Hilton für Wildbienen

– wir bauen ein Insekten-Hotel



6-12 Jahre

Wir erfahren Wissenswertes über Wildbienen.

Jedes Kind baut in Begleitung eines Erwachsenen ein kleines Hotel für die Wildbienen. Darin können die Tiere ihre Eier ablegen und im Frühjahr und Sommer kann das summende Treiben beobachtet werden. Bitte bringen Sie – wenn vorhanden – eine Bohrmaschine und Holzbohrer mit!

Termin Donnerstag, 8. Mai,
16:00 - ca. 17:30 Uhr

Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht

Leitung Manuela Thomas



Oberbergische Wildkräuter

Keine Angst vor Hahnenfuß, Teufelsabbiß und Fuchsschwanz



ab 10 Jahren

Möchten Sie die oberbergischen Blütenpflanzen kennen lernen? Der Bestimmungskurs ist eine Einführung für Anfänger, die einige Grundlagen über die Zuordnung zu den Pflanzenfamilien erfahren sowie Tipps und Tricks beim Umgang mit der Bestimmungsliteratur und dem Binokular bekommen möchten.

Termin Mittwoch, 21. Mai, 16:30 - ca. 18:00 Uhr
Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht
Leitung Christine Wosnitza

Grünland-Exkursion mit Landwirten



Die Veranstaltung dient vor allem dem Gedankenaustausch und erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Verband Landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen Oberberg.

Termin **Dienstag, 17. Juni, 14:00 - ca. 16:15 Uhr** (Der Termin kann eventuell wegen wichtiger Arbeiten in der Landwirtschaft verschoben werden!)
Treffpunkt Nümbrecht, Schloss Homburg, Parkplatz
Leitung Helmut Dresbach, Frank Herhaus, Olaf Schriever

Tote Bäume für das Leben! –

alte und tote Bäume als Lebensraum für Pflanzen und Tiere

In diesem Kurs wird näher auf die Entwicklungsgeschichte von so genannten Biotopbäumen sowie auf verschiedene Lebensgemeinschaften auf und in Alt- und Totholz eingegangen. Einer kurzen Einführung im Landschaftshaus folgt die Besichtigung von alten Bäumen in der Nähe von Schloss Homburg.

Termin Freitag, 20. Juni, 16:30 - ca. 18:00 Uhr
Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht
Leitung Nicolas Reich



Bröl by Bike - Die Fahrradtour über den Naturerlebnis - Auenpfad



Auf dieser Fahrradtour entdecken wir die Brölaue. Wir lernen, wie Wasserkraft das Leben im Bach bestimmt und wie der Mensch sie sich zu Nutzen macht – gestern wie heute. Für diese Tour können E-Bikes der Gemeinde Nümbrecht ausgeliehen werden (Mietpreis 15,- Euro).

Termin Samstag, 21. Juni, 14:00 - ca. 17:00 Uhr
Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht
Leitung Christoph Weitkemper
Hinweis Pedelec - Reservierung bei Anmeldung erforderlich

Sternrenette & Co: Bergische Apfelsorten



Herbstapfelsorten wie Rote Sternrenette, Jakob Lebel, Prinzenapfel, Zuccalmaglios Renette und Doppelter Luxemburger werden probiert und in ihrem Anbau im Bergischen vorgestellt.

Termin Freitag, 21. November, 16:30 - ca. 18:00 Uhr

Treffpunkt Biologische Station Oberberg, Landschaftshaus, Nümbrecht

Leitung Olaf Schriever

Materialkosten 5,- EUR pro Person (zzgl. Teilnahmebetrag)

Wichtige Hinweise zum Programm



Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich!

Telefon 02293 9015-0

Telefax 02293 9015-10

Oberberg@BS-BL.de

- **Bitte sagen Sie ab**, wenn Sie nicht teilnehmen können!
- **Teilnahmegebühr** (sofern nicht anders angegeben): Erwachsene 4,- Euro, Kinder 2,- Euro, Familien 10,- Euro.
- Bitte immer an **wetterfeste Kleidung** und festes Schuhwerk denken!
- Die Exkursionen verlaufen in Abstimmung mit den Unteren Landschaftsbehörden des Oberbergischen und Rheinisch-Bergischen Kreises zum Teil durch Naturschutzgebiete. Aus diesem Grund ist die Teilnehmerzahl bei einzelnen Veranstaltungen begrenzt.



Veranstaltungen für Kinder

Bitte beachten Sie die Altersangaben!



Veranstaltungen für Erwachsene



Veranstaltungen für Familien



Anreise: Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Anfahrtsbeschreibung per Email zur Verfügung.

Die Veranstaltungen der Biologischen Station Oberberg erfolgen sofern nicht anders angegeben in Kooperation mit der **Kreisvolkshochschule Oberberg (KVHS)**.

Zu unseren Veranstaltungen laden wir Menschen mit Behinderungen besonders herzlich ein. Bitte sprechen Sie uns an, inwiefern eine Veranstaltung Ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden kann.



Hinweise für blinde und sehbehinderte Menschen

Naturerlebnis durch Tasten, Riechen, Schmecken und Hören. Da bei den Angeboten kein Leitsystem vorhanden ist, empfehlen wir Ihnen eine Begleitperson mitzunehmen. Auf Anfrage können wir für einzelne Personen eine Begleitperson zur Verfügung stellen.



Hinweise für Besucher im Rollstuhl

Genauere Hinweise zu den Wegen, Steigungen, WC oder ob eine Begleitperson empfohlen wird, erhalten Sie auf Anfrage. Nutzen Sie auch unseren neuen Geländerollstuhl - die Joëlette



Hinweise für gehbehinderte Menschen

Genauere Hinweise zu der Länge der Wegstrecken, Steigungen und Bänken erhalten Sie auf Anfrage.



Hinweise für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Informationen in Leichter Sprache und anschauliche Darstellung. Naturerlebnis mit allen Sinnen.

Die verwendeten Piktogramme wurden von der Natko e.V. zur Verfügung gestellt (außer für Gebärdensprache). Informationen unter www.anatom5.de und www.natko.de

Fotowettbewerb 2014

Der Mensch mit der Natur

Sind Sie gerne in der Natur? Beobachten Sie Flora und Fauna? Arbeiten Sie gerne im Garten? Sind Sie beim NABU oder sonst im Naturschutz aktiv? Dann schicken Sie uns Ihr „Beweisfoto“!!



Foto: Lisa Bauer

Auf dem Foto sollten eine oder mehrere Personen zu sehen sein - zum Beispiel Ihre Kinder beim Entdecken der Natur, ein Naturerlebnis mit Freunden, vielleicht mit einem Tier in der Hand, oder im Garten. Wegen dieser Vorgabe können Sie das Foto auch als Team einreichen.

Prämiert wird von einer fachkundigen Jury. Dabei wird der Aspekt der **Verbundenheit von Mensch und Natur und das Erleben der Natur** im



Vordergrund stehen, daneben auch **die Ausdruckskraft und Überzeugungskraft des Bildes**. Gerne können Sie uns auch darlegen, wie das Foto entstanden ist oder was es zeigt.

Wir sind gespannt! Es winken wie immer attraktive Preise und die Siegerfotos werden in der nächsten Brennessel veröffentlicht.



Foto M. Schmitz

Die Motive können digital an fotowettbewerb@nabu-oberberg.de oder als Abzug an den NABU Oberberg, Schulstraße 2, 51674 Wiehl geschickt werden. Unbedingt sind anzugeben:

a) Ortsangabe zum Foto, b) die Namen der Urheber des Fotos (max. 2 Personen mit der Differenzierung, wer das Foto geschossen hat und wer es arrangiert hat) **sowie c) die Freigabe zur Veröffentlichung des Fotos** (wobei alle Personen auf dem Foto ihre Zustimmung zur Veröffentlichung geben müssen, sofern deren Anzahl 7 nicht überschreitet). **Einsendeschluss ist der 31.12.2014.**

Teilnahmebedingungen unter <http://www.nabu-oberberg.de> oder unter 02262 – 71 27 28 anfordern.

Fotowettbewerb 2012 zum Thema „Wasser“ Die Siegerfotos



Altarm der Brölaue in der Gemeinde Nümbrecht - von Frank Herhaus



Eine Gruppe von Reiherenten in ihrem Element – von Natascha Collatz

Die „Preisverleihung“ und ein weiteres Siegerfoto aus Seite 56 !

Oberbergisches Kräuterheu

Gut für die Natur, gut für Nager und Pferde

Helpen Sie beim Erhalt der Artenvielfalt in Oberberg!

Zum Erhalt der Artenvielfalt hat der NABU Oberberg im Jahr 2013 artenreiche Kräuterwiesen im Oberbergischen ausfindig gemacht und den Landwirten, die diese Flächen noch pflegen, das Heu zu einem attraktiven Preis abgekauft. So kamen insgesamt 13 Tonnen hochwertiges Heu zusammen, das nun über den NABU vermarktet wird und seine Käufer sucht.



Das Kräuterheu eignet sich ausgezeichnet als Raufutter für Nager, wie Meerschweinchen und Kaninchen und auch für Pferde. Es hat einen hohen Anteil an Kräutern und Blühpflanzen und enthält unterschiedliche Gräser für eine strukturreiche Nahrung. **Mit dem Kauf helfen Sie den Lebensraum vieler Blühpflanzen, aber auch von Insekten, Kleinsäugetern und seltenen Vogelarten zu erhalten.** Das Heu stammt ausschließlich von artenreichen, extensiv bewirtschafteten Wiesen im Bergischen Land. Verpackt wird es von Menschen mit Behinderung in den Behindertenwerkstätten Oberberg und mit einem informativen Aufkleber versehen, auf dem Sie die verschiedenen Kräuter des Heus



nachlesen können. Für Pferde bietet der NABU Oberberg das Heu in 1,20m-Rundballen an. Die Rundballen werden absolut trocken gelagert und wurden mittels Heufeuchtemesser mehrmals auf Feuchtigkeit und Temperatur unter-



sucht. Jedem Ballen liegt ein Zertifikat bei. Informationen zum Vertrieb erhalten Sie in Kürze über die Presse oder auf der Internetseite des NABU Oberberg.

Bei Interesse oder für weitere Infos können Sie sich auch gerne an die Geschäftsstelle des NABU Oberberg (02262 / 712728) wenden.

Das Heuprojekt des NABU Oberberg wird finanziell durch die Stiftung des NABU NRW „Naturerbe Nordrhein-Westfalen“ unterstützt und von der Biologischen Station Oberberg begleitet. Es soll langfristig artenreiches Grünland erhalten, indem die Landwirte auch einen finanziellen Nutzen von seiner Pflege und Bewirtschaftung haben.



Warum Kräuterwiesen schützenswert und so wertvoll sind, sowohl für die Natur, aber auch für Ihre Tiere, erfahren Sie im nachfolgenden Artikel!



Kräuterwiesen – Ein Ort der Artenvielfalt im Oberbergischen

Das sollten Sie über diesen besonderen Lebensraum wissen

Was sind Kräuterwiesen genau und warum sind sie so schützenswert?



Kräuterwiesen waren im Oberbergischen Kreis einst weit verbreitet und boten vielen verschiedenen Tieren und Pflanzen einen besonderen Lebensraum. Dies ist heute aber leider nicht mehr der Fall, unter anderem, weil sich der Erhalt der Kräuterwiesen für viele Milchbauern nicht mehr rentiert.

Sie entstehen an Standorten mit niedrigem Nährstoffniveau und bei entsprechend geringer Nutzungshäufigkeit und werden nicht oder sehr wenig gedüngt. **Mit der Zeit entwickelt sich an solchen Stand-**

orten eine charakteristische Flora, die sich dem nährstoffarmen Grünland anpasst und vielen Lebewesen eine breite Nahrungsgrundlage bietet.

Auf Kräuterwiesen können **auf 25m² bis zu 70 verschiedene Pflanzenarten** wachsen, zum Beispiel Wiesenknöterich, Schafgarbe, Spitzwegerich, Margeriten, verschiedene Gräser- und Kleearten. Kräuterwiesen werden ein- oder zweimal im Jahr gemäht.

Das magere Heu ist besonders geeignet für Pferde, die aufgrund ihres besonderen Verdauungstrakts anderes Raufutter benötigen und andere Bedürfnisse haben als beispielsweise Kühe. Der gesamte Verdauungsapparat eines Pferdes ist auf eine lange Fressdauer und auf eher grobes und langsam verdauliches Pflanzenmaterial mit niedrigem Energiegehalt ausgelegt. Kräuter spielen in der Ernährung ebenfalls eine große Rolle, gelten sie sozusagen als „Hausapotheke“ auf der Wiese, die sich positiv auf die Gesundheit des Tieres auswirkt. Pferde haben außerdem einen hohen Anspruch an die



Schöner Schein – die gelb blühenden Löwenzahnwiesen sind ein deutliches Zeichen mangelnder Artenvielfalt.



Bergische Energie- und Wasser-GmbH

Telefon 022 67-6 86-0

Wipperfürth · Sonnenweg 30

Hückeswagen · Bahnhofsplatz 12

Wermelskirchen · Telegrafstraße 60

www.bergische-energie.de

Interview zum Thema „Schutz der Oberbergischen Heimat“ Der NABU befragt Abiturienten aus der Region

Heutzutage fehlt häufig das Interesse an der Umwelt und der heimischen Natur, auch bei jungen Menschen. Das ist sehr schade, da der Umweltschutz in Zeiten des Artenschwunds und des Klimawandels definitiv eine größere Rolle im Leben vieler Menschen spielen sollte.

Das Redaktionsteam hat daher ein Interview mit zwei jungen Menschen aus Oberberg geführt, die im Sommer 2013 ihr Abitur gemacht haben. Katharina und Hendrik sind beide 19 Jahre alt und wohnen in Reichshof. Wir wollten wissen, inwiefern bei ihnen ein Bewusstsein für den Schutz und Erhalt der oberbergischen Natur besteht.

1) Was haltet ihr vom Leben auf dem Land?

→ **Hendrik:** Ich denke, dass es gerade für Kinder ein Vorteil ist, auf dem Land



zu leben und hier im Oberbergischen aufzuwachsen. Ich bin in einem kleinen Dorf in Reichshof groß geworden und empfand die ländliche Umgebung stets als Privileg. Ich erinnere mich gern an meine Kindheit, in der ich mit Freunden viel draußen gespielt habe. Wir haben im Wald Buden und richtige Fahrradstrecken gebaut. So etwas funktioniert aber einfach nur auf dem Land und nicht in der Stadt.

Natürlich ist es auch ein Nachteil, wenn auf dem Land die Entfernungen groß und die Busverbindungen nicht besonders gut sind. Ich möchte jetzt auch erst einmal ausziehen, um zu studieren und dann werde ich auch in einer Stadt leben, aber ich kann mir gut vorstellen, dass ich eines Tages ins Oberbergische zurückkehren werde.

Hendrik und Katharina schätzen die oberbergische Natur, doch wünschen sie sich mehr Anreiz für ihre Altersgruppe, diese auch zu schützen.
Foto: K. Werner

2) Habt ihr euch schon einmal mit der Natur im Oberbergischen auseinandergesetzt? Kennt ihr Natur- und Landschaftsschutzgebiete?

→ **Katharina:** Ich war früher Mitglied bei der Waldjugend Windfus. Darin sehe ich eine gute Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, sich am Umweltschutz zu beteiligen. Die Waldjugend vereint sozusagen eine attraktive Freizeitbeschäftigung, die Spaß macht und bei der man viele Leute trifft, mit Naturschutz. Ich war dann auch bei mehreren Naturschutzeinsätzen dabei. Daher kenne ich zum Beispiel auch das Naturschutzgebiet Puhlbruch/ Silberkuhle im Reichshof.

3) Denkt ihr, dass das Bergische Land ein besonderer Lebensraum und damit besonders schützenswert ist?

→ **Hendrik:** Das Bergische Land ist auf jeden Fall ein besonderer Lebensraum und man sollte diesen eigentlich schon allein deshalb schützen, weil es unsere Heimat ist. Oberberg verfügt über viele weite Wiesen und Weiden, große Wälder und sanfte Hügel. Die Natur ist sozusagen das Markenzeichen des Oberbergischen.

→ **Katharina:** Das sehe ich genauso. Der Name „Bergisches Land“ trägt dazu bei, dass wir unsere Heimat über die Natur definieren. Und das macht sie natürlich umso schützenswerter. Mir gefallen besonders die Talsperren, wie die Aggertalsperre oder die Wiehltalsperre.



4) Kennt ihr Probleme im Oberbergischen, für die sich Organisationen wie der NABU einsetzen sollten, um

sie zu beheben?

→ **Katharina:** Ich denke, dass der Müll

und die Verschmutzung grundsätzlich ein großes Problem darstellt. Überall an den Straßenrändern, im Wald, in Bächen sieht man Plastiktüten oder andere Verpackungen liegen.

Talsperren bieten für viele Menschen attraktive Freizeitbeschäftigungen, doch sind sie letztendlich ein starker Eingriff in die Natur, der sich negativ auf die Artenvielfalt auswirken kann.
Foto: S. Maus

→ **Hendrik:** Mir fällt auf, dass immer mehr Bäume gefällt werden. Dort, wo früher große Wälder waren, befindet sich heute nur noch verwilderte Brachlandschaft, die meist nicht wieder aufgeforstet wird. Das wirkt sich definitiv negativ auf das schöne Landschaftsbild des Oberbergischen aus.

5) Würdet ihr eine Naturschutzorganisation, wie den NABU, unterstützen?

→ **Hendrik:** Um ehrlich zu sein, habe ich bisher noch nicht sehr viel über den NABU gehört. Ich würde sicherlich eine Naturschutzorganisation unterstützen, aber bisher haben mir immer der Anreiz und die Motivation gefehlt. Natürlich lernt man in der Schule, wie wichtig Naturschutz ist und dass jeder Mensch sich damit befassen sollte. Aber im Alltag vergisst man das dann wieder und wird von anderen Dingen abgelenkt. Ich denke, das ist ein grundsätzliches Problem. Heutzutage gibt es so viele Freizeitaktivitäten, die vermeintlich spannender sind, als sich aktiv für die Umwelt einzusetzen. Obwohl das ja gar nicht stimmen muss. Naturschutz kann sicher auch viel Spaß machen. Doch werden in diesem Bereich häufig nur Kinder und dann Erwachsene angesprochen, aber für die Altersgruppen zwischen diesen Stadien fehlt häufig der Anreiz. Ich bin der Meinung, dass sich da etwas ändern sollte.

→ **Katharina:** Ich denke auch, dass Naturschutz für junge Menschen häufig zu trocken wirkt. Als Kind habe ich mich ja selber in diesem Bereich engagiert und das hat mir auch immer viel Spaß gemacht. Aber wenn man dann in die Oberstufe kommt, bleibt dann meistens nur noch Zeit für die allerwichtigsten Dinge. Aber ich bin auch der Meinung, dass Natur- und Umweltschutz gerade für die jungen Leute auf dem Land großes Potenzial birgt, wenn man Naturschutzprojekte in attraktive Freizeitbeschäftigung einbindet.

Das Fazit der Redaktion: Bei den Befragten besteht offensichtlich durchaus Interesse an Umweltschutz und der heimischen Natur. Beide schätzen eine intakte Natur; für sie bedeuten die Charakteristika des Bergischen Landes Heimat. Allerdings sind ihnen die Veränderung in der Landschaft und der damit einhergehende Artenschwund auch im Oberbergischen nur in Ansätzen geläufig.

Man kann heute von Abiturienten, die zum Beispiel einen Biologie- oder Erdkunde-Leistungskurs belegten, nicht mehr erwarten, dass sie sich mit der heimischen Natur wirklich auskennen. In der Schule lernt man viel über das Artensterben in der Tier- und Pflanzenwelt exotischer Länder Afrikas und Asiens; man lernt viel über die Missstände und Umweltkatastrophen in Entwicklungs- und Schwellenländern, aber Wissen über heimische Tier- und Pflanzenarten oder Probleme des Ökosystems, das vor der Haustür liegt – Fehlanzeige! So möchten viele Jugendliche nach der Schulzeit eher Entwicklungshilfe in Afrika oder Asien leisten, als ökologische Probleme in unmittelbarer Nähe zum Wohnort in Angriff zu nehmen.

Umwelt- und Naturschutz wird in den Köpfen junger Menschen häufig als zu trocken und als wenig freizeittauglich abgestempelt. Was fehlt, ist der richtige Anreiz. Umwelt- und Naturschutz geht alle etwas an, unsere Umwelt ist Grundlage unserer Lebensqualität. Daher sollten junge Menschen auch in der Schule auf heimischen Naturschutz aufmerksam gemacht werden. Es müssen Kenntnisse über Lebensräume, Tiere und Pflanzen vermittelt werden; nur so schärfen sich die Sinne für die Umwelt.

Das Interview führte Leonie Hassenjürgen

Birdrace 2013

Erstmals nimmt ein oberbergisches Team am Wettbewerb teil

Die meisten Menschen mögen Vögel und viele erfreuen sich auch an ihrer Beobachtung und Bestimmung. Für den NABU ist die Vogelkunde ein wichtiges Feld, denn Vögel sind ein Frühwarnsystem für viele Umweltschäden. Es ist also wichtig, dass wir Fachleute für Vögel in unseren Reihen haben. Um gerade auch jüngere Vogelfreunde anzusprechen, gibt es den Birdrace. Und erstmals hat nun ein Team von Vogelfachleuten aus dem Oberbergischen an diesem bundesweiten Wettbewerb teilgenommen. Sandra Hövel und Björn Maaß berichten.

Die knusprigen Sommergoldhähnchen

Am 04. Mai 2013 fand das 10. deutschlandweite Birdrace des Dachverbands Deutscher Avifaunisten statt, an dem sich auch drei wagemutige Oberberger beteiligten. Das Birdrace ist eine Art Rennen unter Ornithologen, das seit 10 Jahren immer am ersten Maiwochenende stattfindet. Die Birdrace-Teams haben 24 Stunden Zeit, um möglichst viele verschiedene Vogelarten in einem bestimmten Gebiet, meist innerhalb der eigenen Stadt- oder Kreisgrenzen, zu finden und zu bestimmen.

Das oberbergische Team „Die knusprigen Sommergoldhähnchen“, bestehend aus Sandra Hövel, Björn Maaß und Martin Erdmann, haben beim diesjährigen Birdrace 63 Vogelarten beobachtet. Das Team war im Bereich Gummersbach bis Runderoth umweltfreundlich per Fahrrad unterwegs, wie die Meisten der 190 Teams in Deutschland. Das ist eine erfreuliche Entwicklung und Überlegungen seitens des DDA wert, komplett auf ein umweltfreundliches

Birdrace per Fuß, Rad oder ÖPNV umzusteigen.



Foto: mit Selbstauslöser

Für das Dreier-team fing der Tag schon früh an. Um vier Uhr war Aufstehen angesagt, damit das morgendliche Vogelkonzert um fünf Uhr auf dem Bernberg nicht verpasst wurde. Dort konnten schon viele Sing-

vögel „sichergestellt“ werden, um die man sich dann im Laufe des Tages nicht mehr kümmern musste. Auch Bunt-, Mittel- und Schwarzspecht wurden direkt

morgens vermerkt. Gegen sieben Uhr gab es erst mal ein gemütliches und ausgiebiges Frühstück um genug Reserven und Verpflegung für den übrigen Tag zu haben. Frisch gestärkt ging es bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen per Rad zur Aggertalsperre. **Richtung Erlenhagen fanden die drei „Birder“ die erste Dorngrasmücke und es folgten Waldvögel wie Sommer- und Wintergoldhähnchen, Waldbaumläufer, Kleiber und Eichelhäher. An den Pferdeställen in Erlenhagen wurden Mauersegler, Rauchschwalben und ein Turmfalke gesichtet, später eine Klappergrasmücke.** In Bruch fand die Mittagspause statt, in Gesellschaft von Haubentaucher, Blässhuhn und Höckerschwan. Über Lantenbach und Frömmersbach fuhr das Team Richtung Gummersbach City. Auf diesem Weg wurden Reiherenten, Mandarinenten, Mehlschwalben und ein Gartenbaumläufer gefunden. Es war mittlerweile Nachmittag und eine Kaffeepause am Bahnhof in Gummersbach nötig, während man auf den Zug nach Dieringhausen wartete. Am Aggerstau Brunohl wurden weitere Wasservögel vermerkt wie Kanada- und Nilgans, Teichhuhn, Zwergtaucher sowie Gebirgsstelzen und die seit Jahren standorttreue seltene Moorente, die in diesem Falle beringt ist und ein Gefangenschaftsflüchtling zu sein scheint. Am Aggerstau Wiehlmünden konnte die Gruppe erfreulicherweise einen Grauschnäpper in einem nahe an der Agger liegenden Garten entdecken und am Stau selbst einen auf dem Zug in den Norden befindlichen Flusssuferläufer. Auf dem Radweg nach Runderoth machte die vierte Spechtart lautstark auf sich aufmerksam, endlich ein Grünspecht mit seinem charakteristischen „Lachen“. Entlang der Agger konnten auch erstaunlich viele Wasseramsel-Reviere festgestellt werden, eine positive Entwicklung. Zurück in Gummersbach wurden die Ergebnisse des Tages auf der Seite des Dachverbands Deutscher Avifaunisten eingetragen. Gegen 23 Uhr lauschte das Team als letzte Amtshandlung noch nach dem Bernberger Waldkauz, der allerdings leider schweigsam blieb an diesem Abend. Neben dem Waldkauz blieben auch nachweislich vorhandene Arten wie Eisvogel, Gimpel, Heckenbraunelle und Graugans vor den Augen und Ohren der drei ambitionierten Birder verborgen. Ebenfalls unentdeckt blieben früher häufige, mittlerweile jedoch seltene Arten wie der Feldsperling und die Feldlerche.

Nach etwa 40 Kilometern auf dem Rad und runden 18 Stunden Vogelbeobachtung hatten „Die knusprigen Sommergoldhähnchen“ für den Oberbergischen Kreis an diesem Tag 63 Vogelarten finden können. Im deutschlandweiten Vergleich kann man hier im Mittelgebirge gegen die Küstenregionen nicht bestehen, was das Gewinnerteam „Cuxland“ aus Cuxhaven mit 162 Arten eindrucksvoll bewies. Für die Oberberger galt das Motto: Dabei sein, das Beste geben und Spaß haben in unserer schönen buckligen Welt! Das Team „Die knusprigen Sommergoldhähnchen“ würde sich freuen, im nächsten Jahr oberbergische Konkurrenz zu bekommen! Nähere Infos gibt es unter www.dda-web.de oder bei den Teammitgliedern.

Sandra Hövel, Björn Maaß

Die Siegerfotos des Foto-Wettbewerbs 2012

Gewässer im Oberbergischen - Lebensraum oder Energiequelle?

unter diesem Motto stand der Fotowettbewerb 2012 des NABU Oberberg, denn im Oberbergischen begegnen einem Gewässer auf Schritt und Tritt! Zahllose Rinnsale, Siefen und Bäche prägen unseren Kreis. Hinzu kommen gut ein Dutzend Staustufen und Talsperren; die Nutzung der Wasserkraft der Agger durch die Kette der Staustufen hat das Landschaftsbild und den Fluss mit seiner Pflanzen- und Tierwelt verändert.

Das Siegerfoto von Frank Herhaus (Seite 44) zeigt einen Altarm der Brölaue.

Dieser Abschnitt der Bröl in der Gemeinde Nümbrecht hat Modellcharakter und spiegelt die Lebendigkeit einer Flussaue mit einer vielfältigen Pflanzenwelt wider. Der Wert einer solchen intakten Landschaft für den Naturhaushalt wird einem schon beim Anblick bewusst. Ein Foto, das auch Sehnsucht weckt.

Der zweite Preis wurde vergeben für die Aufnahme einer Gruppe von Reiherenten (von **Natascha Collatz, S.44**). Wasser ist – wie auf dem Foto veranschaulicht - das Lebenselixier für diese Wasservögel, aber auch für uns Menschen. Die künstlichen Staustufen sind heute der Lebensraum vieler Wasservögel und ein Eldorado für Ornithologen.



Das dritte Siegerfoto von

Dagmar Frensch (rechts, allerdings nur eine Schwarz-Weiß-Darstellung) widmet sich dem Thema „Wasserkraft“, für das Oberbergische die Basis der Industrialisierung. So wie früher Wasserräder Antrieb gaben, erzeugen heute Wasserturbinen elektrischen Strom, CO₂-frei. Die Aufnahme besticht auch durch die technische Ausführung. (RH)

Machen Sie mit beim Foto-Wettbewerb 2014 des NABU Oberberg und der Volksbank zum Thema „Der Mensch mit der Natur“, siehe **Seite 43 !!**

Sanierung des Hausdachs Fledermaus-Freunde in Bielstein

Ende August erreichte den NABU Oberberg ein Anruf, dass Fledermäuse bei einer Dachsanierung gefunden worden waren. Der Dachdeckermeister Karl Christian Moog hatte sich Hilfe gesucht und bei der BSO und beim Kreisumweltamt angerufen. Bei den Abdeckarbeiten des Daches in der Damtestraße saßen fünf lethargische Fledermäuse unter den Pfannen. Die Tiere wurden an eine sichere Stelle gelegt und flogen nach einer kurzen Aufwachzeit ab.



Dachdeckermeister Moog.

Nach der Besichtigung der Fundstelle im alten Dach ergab sich ein konstruktives Gespräch über die bautechnischen Möglichkeiten, wie ein Fledermausquartier im neuen Dach integriert werden könnte. Schnell konnte der Dachdeckermeister die notwendigen Änderungen skizzieren, aber das musste mit der Eigentümerin, Frau Ingrid Herhaus, abgestimmt werden. „Da bin ich eher skeptisch“, merkte Herr Moog vorsichtig an.

Einen Tag später fand das Informationsgespräch mit Frau Herhaus statt. Grundlegendes und Faszinierendes über die Biologie der unbekanntem Untermieter konnten die vorhandene Skepsis ein wenig beschwichtigen. „Das lasse ich mir alles in Ruhe durch den Kopf gehen, aber so schlimm sind die Tierchen ja gar nicht“, resümierte Frau Herhaus.

Schlussendlich wurden im neuen Dach vier kleine Flächen so verändert, dass Fledermäuse das Dach an diesen Stellen in Beschlag nehmen können. Die Pfannen wurden im Ganzen mit mehr Abstand zum Ortgang aufgelegt, so dass ein größerer Spalt entstand. Die Lattung wurde so angepasst, dass der Luftzug



Eine kleine Veränderung für die Fledermäuse:
Seitliche Öffnung als Einschlufl.

an den Stellen unterbrochen wird, wo die Tiere einziehen sollen. Und die Abschlusskante aus glattem Plastik wurde so ausgeschnitten, dass sich die Fledermäuse mit ihren Krallen am sägerauen Holz darunter festhalten und so in die neuen Spaltenquartiere unter den Pfannen kriechen können. Innerhalb von zwei Wochen nach dem Fund der Tiere war die Maßnahme abgeschlossen. Die Arbeiten am Dach wurden nur geringfügig verzögert und der zusätzliche Arbeits-

und Finanzaufwand hielt sich in überschaubaren Grenzen.

Prinzipiell können Fledermausquartiere bei allen Sanierungsarbeiten am Dach und der Fassade eines Hauses von vornherein eingeplant werden.

Dadurch kann aktiv das Quartierangebot für Fledermäuse beträchtlich erhöht werden. Fledermäuse sind ausschließlich auf vorhandene Hohlräume angewiesen. Spitz sind deren kleinen Zähne, um die Chitinschicht ihrer Beuteinsekten zu knacken; aber für das Bauen eines Nestes oder einer Höhle sind sie nicht geeignet.

Im Zuge der Sanierung von Dächern und Häusern gehen viele Fledermausquartiere verloren, weil die Eigentümer häufig gar nichts von den Mitbewohnern wissen. Sollten dagegen bei den Arbeiten am Haus Fledermäuse in Erscheinung treten, ist das oben beschriebene Verhalten äußerst lobenswert und als sehr positives Beispiel hervorzuheben. Jetzt gilt es darauf zu hoffen, dass die Fledermäuse die neuen Quartiere dieses Jahr annehmen. Denn da sind die Tiere mitunter eigen: das neue Heim muss ihnen gut gefallen – was das genau ausgemacht hat, vermögen wir meistens nicht festzustellen.

Text und Fotos: Christine Meyer-Cords

Schwer zu vereinbaren Die geplante Forensik und der Fledermausschutz

„Eine Bebauung des ehemaligen Munitionsdepots Reichshof ist mit dem gebotenen Schutz der dort lebenden Fledermausarten nicht vereinbar“, so lautet das Fazit des NABU Oberberg nach der Analyse des Gutachtens zum Fledermaus-Vorkommen auf dem Gebiet der geplanten forensischen Klinik in Reichshof- Wildbergerhütte. Die mehrmonatige Untersuchung, die von guter fachlicher Kooperation gekennzeichnet war, wies etliche Fledermausarten nach und bestätigte die hohe Bedeutung der Laubwälder, die von Mai bis Oktober durchgehend von diesen Säugetieren genutzt werden.



Gelände der geplanten Forensik in Wildbergerhütte.

Foto: Uwe Hoffmann

Das geplante Bauvorhaben mit enormen Erdbebewegungen inmitten der Fledermauswälder wird schwere Beeinträchtigungen für die empfindlichen Arten nach sich ziehen; darin stimmen Gutachter und NABU überein. Das Gutachten empfiehlt daher zum Schutz der Fledermäuse vor dem Bauvorhaben deren Umsiedlung in Ersatzquartiere.

Diesen „Lösungsansatz“ sieht der NABU aber skeptisch. **Die Umsiedlung der Zwergfledermäuse an den alten Militärgebäuden mag bei guter Planung Erfolg haben. Für die seltenen und empfindlicheren Waldfledermäuse (Großes Mausohr, Kleinabendsegler, Braunes Langohr, Fransenfledermaus, Kleine Bartfledermaus) sieht das aber ganz anders aus.** Hier ist zu befürchten, dass die Ersatzquartiere nicht angenommen werden und dann die Paarungs-, Fortpflanzungs- und Ruhefunktionen verloren gehen. Wenn die empfohlenen, „schonenden“ Bauzeiten eingehalten würden, würde der Bau der Forensik viele Jahre dauern. Ein rascher Neubau und gleichzeitig eine Bewahrung der Wald-Fledermäuse werden nicht funktionieren.

Der NABU versucht nun zusammen mit dem BUND zu erreichen, dass die Laubwälder mit den zahlreichen Höhlenbäumen Naturschutzgebiet werden. Voraussichtlich wird der Kreistag Anfang April diesen Jahres eine Unterschutzstellung des Areals beantragen. Diese Anträge gehen dann nach Köln an die Bezirksregierung zur Prüfung und Stellungnahme. Wie man dort die Angelegenheit beurteilt bleibt abzuwarten.

Ein kurzer Rückblick: Bereits unmittelbar nach Abzug der Bundeswehr im Jahr 2004 hatte der NABU einen Antrag auf einstweilige Sicherstellung des Geländes gestellt und diesen Antrag im Frühjahr 2012 im Zuge der Erstellung des Landschaftsplans Wiehltalsperre wiederholt, also vor der Bekanntgabe der Forensik Standorte. Als dann im Herbst 2012 das NRW Gesundheitsministerium das ehemalige Munitionsdepot in Reichshof Wildberg als möglichen Standort einer Klinik für den sog. Maßregelvollzug (Forensik) bekannt gab, meldete der NABU umgehend seine Bedenken an. Aufgrund der fundierten Kenntnisse konnte in Gesprächen mit dem Ministerium die Beauftragung eines Gutachters erreicht werden, der dann eine vorgezogene Artenschutzprüfung vornahm. Dieses Gutachten wurde Ende Januar 2014 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und bestätigte die Wertigkeit des Gebietes für Fledermäuse, die dem NABU durch langjährige Beobachtungen bekannt war. Der Gutachter sieht zwar die Beeinträchtigung des Fledermausbestandes durch den Bau der Forensik, kommt aber zum dem Schluss, dass durch diverse Maßnahmen (siehe oben) die Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Fledermäuse erhalten bleiben können, sodass der Bau der Forensik artenschutzrechtlich unbedenklich sei.



Mausohren. Foto: Franz-G. Kolodzie

Christine Meyer-Cords

Naturfarben · Baubiologischer Innenausbau
Massivholzböden · Dämmstoffe
Geschenkartikel · Holzspielzeug
Schleifmaschinenverleih



Staketenzaun

aus europäischem Kastanienholz

handgespalten · geschält · einseitig angespitzt
Lattenabstand 4 cm · Drahtverspannung verzinkt
witterungsbeständig ohne Anstrich



Kölner Straße 2 · 51580 Reichshof-Brüchermühle · Fon 02296-991104 · www.graen.de

Naturerlebnispark Panarbora

Der NABU Oberberg nimmt Stellung

Seit den Anfängen der Planungen zum Naturerlebnis Nutscheid, das seit Mai 2012 Naturerlebnispark Panarbora heißt, ist der NABU Oberberg dabei. Schon vor Gründung der Naturerlebnis Nutscheid gGmbH – dort hält heute das Dt. Jugendherbergswerk 80% der Anteile, die Stadt Waldbröl und der Oberbergische Kreis jeweils 10 % - hatte der NABU Oberberg mit anderen Verbänden gemeinsam eine Absichtserklärung unterschrieben (*). Darin steht u.a.:

- Mit dem Projekt wird das Ziel verfolgt, durch die verschiedenen Module ein breites Aktivitätsspektrum von der klassischen Naherholung, über innovatives Erleben, bis hin zu einer breiten Palette von edukativen Angeboten zu ermöglichen. Dem Schutz der Natur soll dabei besondere Bedeutung zugemessen werden.
- Die Unterzeichner erklären ... an der Umsetzung des Vorhabens im Falle einer erfolgreichen Bewerbung mitzuwirken

Auf dieser Grundlage wurde ein Förderantrag bei der EU eingebracht, und mit Freude wurde deren Bewilligung mit ursprünglich 9,5 Mio. Euro aufgenommen.

Die Naturschutzverbände und auch die Land- und Forstwirtschaftsverbände waren bei verschiedenen Planungsschritten zum Naturerlebnispark Panarbora involviert, und wir haben unsere Belange in den Prozessen vertreten.

Mittlerweile ist der Presse zu entnehmen, dass der Finanzrahmen für Panarbora auf 13,7 Mio.€ erweitert werden muss. Das lässt uns an einer soliden Finanzplanung zweifeln. **Das ursprüngliche Konzept hält der NABU Oberberg aber nach wie vor für eine runde Sache. Allerdings nur mit allen Aspekten.** Es wäre keine „runde“ Sache mehr, wenn beispielsweise nur der Baumwipfelpfad realisiert würde, die geplante Naturerlebnisakademie oder die einst entworfenen „Globalen Dörfern“ auf der Strecke blieben. Bleibt es bei dem ursprünglichen Konzept, wird der NABU an Panarbora weiterhin mitwirken. Der NABU bringt sich neben dem BUND Oberberg, der Biologischen Station und dem Waldbauernverband in die Erarbeitung einer Ausstellung zum Thema „Wald“ konkret in die inhaltliche Arbeit ein.

Mittlerweile (Januar 2014) ist die Zusatzfinanzierung gesichert und es werden anscheinend zwei Stellen besetzt, damit das Projekt nun Fahrt aufnehmen kann. Nun, wir sind gespannt, was 2014 vor unserer Haustür im „europaweit einmaligen Naturerlebnispark Panarbora“ – so steht's auf der Webseite – passiert !
(Christine Meyer-Cords für den Kreisvorstand).

*) Die Absichtserklärung wurde unterzeichnet von Outdoor Oberberg e.V., Naturarena Bergisches Land GmbH, Oberbergischer Kreis, Stadt Waldbröl, „Wir für Waldbröl“ GmbH, Sielmanns Natur Ranger e.V., Touristikverband Oberberg e.V., Forstamt Oberbergischer Kreis, Gemeinde Windeck, Biologische Station Oberberg, Naturpark Bergisches Land, Naturschutzbund (NABU) Oberberg e.V.

Artenvielfalt und Landwirtschaft

Was ist aus der Agrarreform geworden

In der Brennessel 2013 haben wir Sie ausführlich über die Bedeutung der Landwirtschaft zum Erhalt der Artenvielfalt informiert. Der NABU und andere Umwelt- und Naturschutzverbände betreiben seit Jahren intensive Lobbyarbeit in Brüssel, um der Stimme der bedrohten Tier- und Pflanzenarten unserer Kulturlandschaft Gehör zu verschaffen. Die jahrelangen Verhandlungen in Brüssel zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) haben „am Ende doch zu einem halbwegs erträglichen Ergebnis geführt“, so Florian Schöne vom NABU Bundesverband. „Der Einfluss der Umweltverbände war dabei enorm wichtig und ständig wahrnehmbar; ohne unser Engagement - sowohl zu den politischen Kernbotschaften als auch zu den fachlichen Detailfragen - wäre der Beschluss sicherlich ganz anders ausgefallen“, so Schöne weiter.

Dies soll Ihnen an einem Beispiel deutlich gemacht werden. **Der NABU hat sich vehement für das „Greening“ bei den Direktzahlungen an die Landwirte stark gemacht, d.h. diese Zahlungen sind daran gebunden, dass der landwirtschaftliche Betrieb auch ökologische Leistung erbringt.** Tatsächlich wurden mit der GAP-Reform 30% der Direktzahlung an sog. Greening-Maßnahmen gekoppelt. Eine dieser Greening-Maßnahme ist die Schaffung von Ökologischen Vorrangflächen auf 5% der Ackerfläche (der NABU hatte 10% für alle landwirtschaftlichen Flächen gefordert). Da allerdings Betriebe mit mehr als 75% Grünlandanteil freigestellt sind, ist dieser Beschluss für das Oberbergische in der Regel ohne Bedeutung (91% Grünlandanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche). Hier muss man also über den Tellerrand hinausschauen, um den Erfolg der Lobbyarbeit wertschätzen zu können. Andererseits muss man erkennen, dass Brüssel bei den Maßnahmen zum Arten-Erhalt auf die Ackerflächen fokussiert und offenbar Grünland als ökologisch intakt ansieht. Das entspricht aber leider nicht der Realität, wie wir in der Brennessel 2013 dargelegt haben.

„Zu den weiteren Erfolgen der GAP-Reform aus Umweltsicht zählt, dass 30 Prozent der Mittel für die ländliche Entwicklung (sog. zweite Säule der Agrar-

politik) in den Bereich einer naturverträglichen Landwirtschaft investiert werden müssen und artenreiches Grünland in Schutzgebieten des Netzwerks Natura 2000 von einer Ackerumwandlung ausgenommen wird. Allerdings sind viele wichtige Ansätze zum Erhalt der biologischen Vielfalt im Laufe der Verhandlungen verwässert worden. So sind die ökologischen Vorrangflächen nicht nur



Starke Gülledüngung bei intensiver Grünlandnutzung – hier wächst kein Kraut mehr und lebt kein Insekt.
Foto: Uwe Hoffmann

in ihrem Gesamtumfang reduziert, sondern auch um zahlreiche Anbaukulturen wie Zwischenfrüchte, Eiweißpflanzen oder Kurzumtriebsplantagen ergänzt worden, die ökologisch wenig zielführend sind. Zudem wurden zahlreiche Ausnahmetatbestände vereinbart, die fachlich nicht sinnvoll sind. Dasselbe gilt für die Vorgaben zur Anbaudiversifizierung (dreigliedrige Fruchtfolge), die für einen großen Teil der Betriebe aufgrund der Schwellenwerte kaum relevant sein dürften. Eine Erhaltung der biologischen Vielfalt bis 2020 ist mit diesem Ansatz deshalb leider trotzdem nicht zu erwarten.“ (Abschnitt aus: NABU Pressedienst, Juni 2013).

Die GAP-Vorschriften lassen den Mitgliedsstaaten allerdings Spielräume darin, was in welchem Umfang subventioniert wird. Daher, so Florian Schöne, „wird der NABU 2014 auf nationaler Ebene darauf hinwirken, diese Spielräume für den Erhalt und Schutz der Artenvielfalt zu nutzen. Dies betrifft insbesondere die Umschichtung von Mitteln der ersten in die zweite Säule, also von den Direktzahlungen ohne ökologische Gegenleistungen zu Zahlungen für die Entwicklung des ländlichen Raumes und den Naturschutz (ELER).“

Landwirte im Oberbergischen – Der Homburg. Biohof

Die meisten Landwirte im Oberbergischen verdienen ihr Geld mit der Milchwirtschaft. Dabei setzen zunehmend mehr auf eine Wirtschaftsweise nach den Richtlinien von Bioland oder Naturland. Der Homburgische Biohof in Bierenbachtal von Annemie und Paul-Gerhard Ufer hat vor 6 Jahren auf Bioland umgestellt. Wir haben Herrn Ufer interviewt:

- **Warum haben Sie auf Bio bzw. auf Bioland umgestellt ?**

Ausschlaggebend waren die Schlampereien bei den Zusatz-Futtermitteln für meine Kühe. Bei konventionellem Kraftfutter konnte fast alles zugemischt worden sein, von Tiermehl bis zu Fehlchargen von Antibabypillen (kein Witz!). Die Kontrollen waren unzureichend. Nur bei Bio-Futter war ich sicher, ein sauberes, rein pflanzliches Produkt zu erhalten.

- **Was produziert ihr Biohof heute ?**

Unser Hauptgeschäft ist die Produktion der Biomilch. Unsere 60 Milchkühe haben von Frühjahr bis Herbst Weidegang. Die Futtermittel stammen zum größten Teil aus eigenem Anbau (diverse Getreidesorten und Erbsen als Eiweißlieferant, Mais nur in geringem Umfang).



Streuobstweide mit Kühen, ein artenreicher Lebensraum. Foto: Christian Blass

Die Milch wird von der Upländer Bauernmolkerei abgeholt und zu Vollmilch und anderen hochwertigen Bio-Produkten wie Butter, Sahne, Schmand verarbeitet. Sie ist dann in Bioläden erhältlich und trägt das Bioland-Logo.

Daneben wird ein kleiner Teil unsere Biomilch von einer mobilen Käseerei zu unserem Hofkäse verarbeitet, den Sie nach 6 Wochen Reifezeit in unserem Hofladen probieren und kaufen können. Außerdem bieten wir während der Saison noch Kartoffeln aus eigenem Anbau an. Aber beides ist mehr ein Hobby als ein finanzielles Standbein.

- **Ist das eine Alternative für oberbergische Landwirte gegenüber Wachsen oder Weichen ?**

Ja durchaus, und es gibt eine Vielzahl von Milchviehbetrieben im Oberbergischen, die auf Bio-Milch umgestellt haben und eine nachhaltige Landwirtschaft betreiben wollen. Durch die Bio-Standards kann der Landwirt einen etwas höheren Preis erzielen, hat andererseits aber etwas geringeren Ertrag. Für die Kunden ist das Produkt durch ein Bio-Label gekennzeichnet, das für die Qualität garantiert, z.Bsp. was die Inhaltsstoffe betrifft.

- **Was macht für Sie den Unterschied bei landwirtschaftlichen Betrieben?**

Wie gesagt hat unser Hof ca. 60 Milchkühe sowie Kälbchen, Versen und einen Bullen. Bei dieser oder ähnlicher Größe (bis 100 Kühe) kann ich noch eine Kreislaufwirtschaft betreiben; das Futter baue ich selbst an, die Gülle kommt wieder aufs Feld oder auf die Wiese. Übrigens wirtschaften auch die Meisten der konventionellen Betriebe im Oberbergischen so. Ein Betrieb mit 300 Kühen muss Futter in großem Stil zukaufen (z.B. Soja aus Südamerika); die Bewirtschaftung ist da zuvorderst ein logistisches Problem. Weidengang ist sowieso unmöglich. Und die riesigen Güllemengen belasten die Felder und die Natur. Alles ist auf den Ertrag ausgerichtet. Ich bin davon überzeugt, dass der Natur, aber auch den Konsumenten eine bäuerliche Landwirtschaft mit Betrieben überschaubarer Größe gut tut; einfach, weil der Bauer seinen Betrieb dann noch rundum kennt. Wir brauchen keine Agrarindustrie.

- **Und die Natur ?**

Seitdem ich auf Bio umgestellt habe, gibt es bei mir wieder Feldlerchen. Da Bioland-Betriebe keinen synthetischen Dünger einsetzen dürfen, steht das Getreide nicht so dicht. Da kann die Feldlerche dann einen Nistplatz am Boden finden. Außerdem spritze ich sie nicht mit Insektiziden und Pestiziden tot.



Foto: NABU/ B. Sundt haus

Dass die Artenvielfalt zugenommen hat, weiß ich von meinem Freund, der sich für Spinnen, Käfer und andere Insekten interessiert. Ich möchte aber auch Jedem wärmstens empfehlen, sich seine Umgebung genau anzusehen. Nur wenn ich nach Vögeln, Schmetterlingen aber auch nach den Raupen oder Käfern Ausschau halte und mich an Ihnen erfreue, weiß ich eine intakte Natur Wert zu schätzen.

- **Zum Abschluss: Was möchten Sie den Konsumenten ans Herz legen ?**

Es gibt doch viele Ansätze, die in die richtige Richtung weisen, seien es regionale Vermarkter wie Bergisch Pur, seien es die bekannten Bio-Label wie Bioland, Naturland, Demeter usw., sei es Bio nach EU-Verordnung, wo gewisse Standards eingehalten werden müssen. Wer nicht will, dass in einem Eck der Erde die heimische Nahrungsmittelproduktion durch Soja-Monokulturen zerstört wird, damit das Soja-Eiweiß die Milchkühe in Europa zu immer neuen Höchstleistungen treibt, sodass Milchpulver aus der EU kostengünstig nach Asien exportiert wird, und das ist Realität, der sollte beim Einkauf auf bewährte Produkte achten, auch wenn guter Geschmack etwas teurer ist.

Das Interview führte Rudolf Hillen

Buchtipps von der Bergischen Gartenarche

„**Die Vielfalt kehrt zurück**“ von Ina Sperl stellt Persönlichkeiten vor, die alte Gemüsesorten nutzen und bewahren. Das Buch erklärt verständlich und fundiert das umfangreiche Thema "Alte Sorten" sowie die Notwendigkeit, sie zu erhalten. Verschiedene Gemüse werden anhand der Persönlichkeiten vorgestellt, die sich um den Erhalt der Sorten kümmern. Das macht das Buch interessant und spannend zu lesen. Außerdem wird aufgezeigt, auf wie viele verschiedene Weisen sich Menschen für die alten Sorten engagieren und welche Initiativen es gibt. Die Gartenarche ist hier auch vertreten!

Das Buch von 2013 enthält zahlreiche wunderbare Fotos! Ein tolles Buch!

Ulmer, ISBN 978-3-8001-7898-8, 24,90 €



Brutvögel in NRW

Buchbesprechung von Christoph Buchen

Der erste Brutvogelatlas für ganz NRW ist Ende 2013 erschienen.

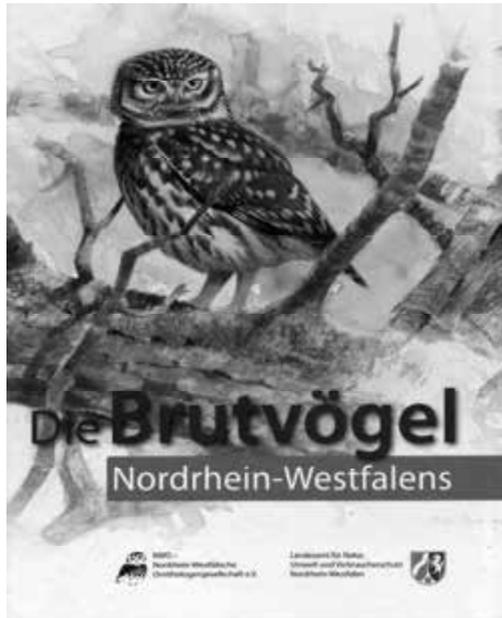
"Vögel gehören zu den auffälligsten Tieren unserer heimischen Landschaft. Sie erfreuen uns durch ihren Gesang und wecken Fernweh, wenn sie nach der Brutzeit laut rufend in den Süden ziehen. Wie keine andere Tiergruppe symbolisieren sie auch die Veränderungen in unserer Umwelt", sagte Dr. Joachim Weiss, Vorsitzender der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft (NWO), bei der Vorstellung des ersten Brutvogelatlas' für ganz Nordrhein-Westfalen.

Ausführliche Informationen zu den 194 nachgewiesenen Brutvogelarten - von Alexandersittich bis Zwergtaucher - werden ergänzt durch historische Bestands- und Verbreitungsanalysen und wechseln sich ab mit ausführlichen Erläuterungen zu den Vogel Lebensräumen und zum Vogelschutz in NRW. **Der 480 Seiten starke Atlas liefert einen Beleg des Jetzt-Zustandes der heimischen Vogelwelt und verdeutlicht zudem den Wandel vor allem im Vergleich mit älteren Bestandsaufnahmen.**

Manche, früher allgegenwärtige Arten, wie zum Beispiel die Feldlerche, sind durch den deutlichen Wandel in unserer Landschaft fast gänzlich verschwunden. Andere Arten kommen als neue Brutvögel hinzu, beeinflusst durch den Klimawandel oder verfrachtet durch den Menschen. Die Tierwelt ist in ständigem Wandel, wie man aus alten

Veröffentlichungen ablesen kann. Nur durch beständige Forschung können die Ornithologen auch in Zukunft den Wandel in der Vogelwelt verstehen und zum Schutze der Natur versuchen, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen.

In doppelseitigen Artkapiteln wird die aktuelle Verbreitung dargestellt. Texte zu Vorkommen, Lebensraumnutzung, Bestandsentwicklung, Gefährdung und Schutzmaßnahmen geben zusammen mit Diagrammen zur Bestandsentwick-



Grüneberg, C., S. R. Sudmann, J. Weiss, M. Jöbges, K. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe: **Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens**, NWO & LANUV (Hrsg.), 480 Seiten, ISBN 978-3-940726-24-7. Preis: EUR 24.90

lung einen umfassenden Überblick. Das Buch ist reich bebildert; jede Vogelart wird mit einem Farbfoto vorgestellt.

Das Buchprojekt entstand in Kooperation der NWO und dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) mit etwa 700 ehrenamtlichen Vogelkundlern, darunter auch die Ornithologen Christoph Buchen, Frank Herhaus, Reiner Jacobs, Heinz Kowalski, Johannes Riegel, Karl-Heinz Salewski und Hans Völz aus dem Oberbergischen Kreis.

So hat Christoph Buchen bei den Artkapiteln für den Schwarzstorch und die Saatkrähe mitgewirkt und Frank Herhaus beim Grünspecht sowie Heinz Kowalski beim Neuntöter.



Blaumeisen

Foto: Chr. Buchen

Rotmilanprojekt im Bergischen Land

Der Rotmilan, im Volksmund auch Gabelweihe genannt, ist mit einer Spannweite von bis zu 165 cm und mit seinem gegabelten Schwanz, woran man ihn leicht erkennen kann, eine imposante Erscheinung. Als Zugvögel verbringen



Rotmilan. Foto Reiner Jacobs

Rotmilane den Winter in milderen Gefilden wie Südfrankreich und auf der Iberischen Halbinsel. Zur Brut ziehen sie jedoch wieder in die kühleren Gebiete Mitteleuropas. Deutschland beherbergt mehr als die Hälfte der etwa 22.000 weltweit vorkommenden Brutpaare. Somit trägt die Bundesrepublik eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser Art.

Seit Jahren stellt man fest, dass die Bestände in Deutschland rückläufig sind. In den Niederungen wurden viele ehemals von Rotmilanen besiedelte Gebiete verlassen, was vermutlich in Veränderungen des Lebensraumes und der damit einhergehenden schlechteren Nahrungsverfügbarkeit begründet ist. Intensiv genutzte Agrarlandschaften mit großflächigen Monokulturen und fortschreitender Grünlandumbruch bieten immer weniger geeignete Flächen zur Nahrungssuche. Illegale Verfolgung und Windräder gefährden die Art zusätzlich.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ wollen drei große Naturschutzverbände gemeinsam den Rückgang der Bestände des Rotmilans stoppen. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege e.V. (DVL), der Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA) und die Deutsche Wildtier Stiftung (DeWiSt) starteten hierzu in bundesweit elf Umsetzungsregionen ein Projekt mit dem Titel: „Naturschutzberatung zur Umsetzung von praktischen Maßnahmen zum Schutz und zum Erhalt des Rotmilanbestandes in Deutschland“.

Eine der elf Regionen stellt das Bergische Land dar, wo die Biologischen Stationen Rhein-Berg und Oberberg kürzlich eine gemeinsame Projektstelle einrichteten. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit finanziellen Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Ziele der Projektarbeit sind die Erfassung der Rotmilanester und Kontrolle des Bruterfolgs auf einer Bestandskontrollfläche, die Teile beider Kreise umfasst. Nach dem Eintreffen der Rotmilane im Brutgebiet ab März soll herausgefunden werden, wo im Projektgebiet Paare zur Brut schreiten, um



dann die Landbewirtschafter der betreffenden Flächen über Möglichkeiten einer Rotmilan-freundlichen Landnutzung zu beraten und für den Schutz der Art zu sensibilisieren. Es können z.B. Horstschutzzonen eingerichtet werden oder Horstbäume unter Schutz gestellt werden. Eine bessere Nahrungsverfügbarkeit kann durch eine Bewirtschaftung der Flächen im Rahmen der ökologischen Vorrangflächen oder durch Naturschutzverträge erreicht werden. Von den Maßnahmen sollen neben dem Rotmilan auch andere gefährdete Arten wie Rebhuhn, Feldhamster und Feldhase profitieren.

Brutvorkommen von Rotmilanen (und Schwarzmilanen) im Rheinisch-Bergischen und Oberbergischen Kreis bitte melden an folgende Email-Adresse:
Schweineberg@BS-BL.de. *Sören Schweineberg*

Freiwillig im Dienst für die Umwelt

Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der Biologischen Station Oberberg (BSO)

Ein freiwilliges Jahr ist ideal für junge Menschen, die sich nach dem Schulabschluss orientieren möchten oder die Zeit bis zum Beginn der Ausbildung oder einer neuen Anstellung sinnvoll überbrücken wollen. Kommen Interesse und Motivation für Themen des Natur- und Umweltschutzes hinzu, bietet sich ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (ab 16 bis 26 Jahre) oder ein Bundesfreiwilligendienst im ökologischen Bereich (ab 16 bis 99 Jahre) an. Dazu werden jedes Jahr je zwei Plätze für das FÖJ und für den BFD bei der Biologischen Station Oberberg in Nümbrecht angeboten. Das FÖJ startet immer zum 01.08. eines jeden Jahres, der BFD kann immer dann begonnen werden, wenn eine Stelle frei wird.

Die Aufgaben für beide Freiwilligendienste sind nahezu identisch. Dabei ist ein Tätigkeitsfeld die Arbeit im Büro – vom Kopieren bis zum Erstellen von Texten. Ein zweiter Schwerpunkt liegt bei der Mitarbeit in der Umweltbildung im Landschaftshaus, mit dem Naturmobil und bei Veranstaltungen. Außerdem begleiten die Freiwilligen die Hauptamtlichen bei vielfältigen Einsätzen im Außendienst und helfen bei Naturschutzmaßnahmen wie Entbuschungen und Pflanzungen. Ferner können sie ein eigenständiges Projekt bearbeiten.

Zusätzlich nehmen alle Freiwilligen 25 Tage an Seminaren teil, wobei fünf von diesen immer der politischen Bildung dienen. Die FÖJler verbringen die restlichen 20 Tage mit Seminaren des Landschaftsverbandes Rheinland, bei denen umweltrelevante Themen bearbeitet werden. Die BFDler hingegen können ihre restlichen Seminare aus verschiedenen Angeboten frei wählen.

Insgesamt zeichnet sich der Freiwilligendienst durch viele abwechslungsreiche, verantwortungsvolle und interessante Aufgaben aus, bei denen man mit dem nötigen Engagement viel für das spätere Berufsleben lernen und wichtige Erfahrungen sammeln kann. „Dabei läuft jeder Tag anders ab. An einem Tag betreut man Kinder mit und ohne Behinderung beim Erforschen eines Tümpels, am nächsten läuft man auf der Suche nach seltenen Pflanzen durch ein Naturschutzgebiet oder hilft bei der Organisation und Verwaltung im Büro“, beschreibt Laura Knotte ihren Einsatz bei der BSO.

Wer sich nun für ein FÖJ interessiert, kann sich beim Landschaftsverband Rheinland unter **www.foej.lvr.de** oder beim Oberbergischen Kreis unter **www.obk.de** informieren. Informationen über die Arbeit der BSO, beide Freiwilligendienste und Termine für Schnuppertage sind bei Christine Wosnitza (Tel.: 02293-901514) oder unter **www.BioStationOberberg.de** erhältlich.

Bewerbungen für das neue FÖJ sind unter **<https://foej-bewerbung.lvr.de/verwaltung/login>** bis zum 15.04.2014 möglich. Bewerbungen für den BFD werden bitte an die **Biologische Station Oberberg, Schloss Homburg 2, 51588 Nümbrecht** gesendet.

Veranstaltungen, Mitmach-Aktionen, Arbeitseinsätze

● **WICHTIG:** Bus-Ausflugsfahrten des NABU Waldbröl und Morsbach am 10. Mai, 22. Juni u. 14. Sept. – Voranmeldung erforderlich (siehe unten) ●

● 9. - 11. Mai: Mitmach-Aktion für alle: „Stunde der Gartenvögel“ ●

Sa. 5. April 10 Uhr	Wir tun was: Pflege- und Reinigungsmaßnahme im ehem. Steinbruch Puhl	Treffpunkt: Waldbröl , Parkplatz am Rathaus, Nümbrechter Str.
So. 6. April 15 – 16.30 Uhr	Frösche, Molche und Co., Beobachtungen an zwei Amphibiengewässern , auch für Kinder geeignet.	Treffpunkt: Gummersbach - Lützinghausen, Parkplatz gegenüber Gaststätte Rosengarten.
Sa. 12. April 15 Uhr	NAJU Morsbach pflanzt zusammen mit dem Bürgermeister Jörg Bukowski den Baum des Jahres 2014, eine Traubeneiche	Treffpunkt: Morsbach , Parkplatz am Kurpark
Sa. 26. April 11 – 14 Uhr	Pflanzen-Tauschbörse;	Nümbrecht , Parkplatz Schloss Homburg, Rotes Haus
Do. 1. Mai 10 Uhr	Traditionelle Familienwanderung mit dem Heimatverein (da wandern wir mit!) NABU Morsbach	Treffpunkt: Morsbach , Parkplatz am Kurpark
Do. 1. Mai 11 – 14 Uhr	Pflanzen-Tauschbörse;	Radevormwald , Vorplatz der Gemeinschaftsgrundschule Carl-Diem Straße 9
Sa. 3. Mai 11 – 14 Uhr	Pflanzen-Tauschbörse;	Gummersbach - Hülsenbusch, Otto- Gebühr-Platz (gegenüber der Kirche)
Fr. 9. Mai - So. 11. Mai	Stunde der Gartenvögel , Vogelzählung im eigenen Garten	viele Preise zu gewinnen, www.stunde-der-gartenvogel.de
Sa. 10. Mai 15 Uhr	Kinder- u. Jugendgruppe d. NABU-Morsbach bei der Bio.-Station auf Schloss Homburg	Treffpunkt: Morsbach , Parkplatz am Kurpark
Sa. 10. Mai 8 Uhr	Ausflugsfahrt in die Hohe Eifel . Geführte Wanderung mit Rangern des Naturparks Eifel.	Waldbröl , Anmeldung erforderlich bis zum 19.04.14 bei Klaus Unger, Tel. 02291/3228
So. 11. Mai 10 – 11.30 Uhr	Stunde der Gartenvögel; Vogelbeobachtung auch für Familien mit Kindern geeignet. Evtl. Fernglas mitbringen!	Treffpunkt: Gummersbach , Rathaus, Haupteingang.

So., 11. Mai 10 – 18 Uhr	Tierkinder- & Schäfertag	Lindlar, Freilichtmuseum
Sa./So., 24./ 25. Mai 10 – 18 Uhr	Jrön un Jedön – der besondere Gartenmarkt. Mit Beratung durch die NABU Bergische Gartenarche	Lindlar, Freilichtmuseum
Mi. 11. Juni 18 Uhr	„Knabenkraut und Dorngrasmücke“, Kräuterwanderung mit Apotheker Reiner Stegemann	Treffpunkt: Waldbröl , Parkplatz am Imbiss „Dampflock“ in Benroth
Sa. 14. Juni 14 Uhr	Pflegemaßnahmen an den Ellinger Teichen (Springkrautbekämpfung)	Treffpunkt: Morsbach , Ellinger Teiche, Fahrge- meinschaften, Tel:02294/8300 od. /8085
So. 15. Juni 15.30 – 17 Uhr	Juniwald mit Kindern; Tiere beobachten, Pflanzen kennen- lernen u. Spiele in der Natur für Familien mit Kindern von 6 bis 12	Treffpunkt: Gummers- bach- Lützinghausen, Parkplatz gegenüber Gast- stätte Rosengarten.
So. 22. Juni ab 8 Uhr	Busausflug mit Wanderung ins hohe Venn (Hochmoor in Belgien)	Morsbach , Anmeldung unter 02294/8300 od. /8085 oder bei klaus@jung.de. Kosten: 12 €
So. 13. Juli 11 - 13 Uhr	Bienen, Wespen, Hummeln & Hornissen , Führung im Frei- lichtmuseum Lindlar	Lindlar, Freilichtmuseum (*2). Kosten: Museumseintritt
Sa., 12. Juli	Ferienspaßaktion: Hornissen, Wespen, Hummeln	Wipperkids, Grennebach Anmeldung bei Michael Schmitz, Tel. 0163 3685123
Fr. 29. Aug. 20 Uhr	Fledermaus-Beobachtung mit Detektor und Taschenlampe, Leitung Christine Meyer-Cords	Gummersbach , Treffpunkt: Parkplatz Staumauer Aggertalsperre
Sa./So. 30./ 31. Aug.	Bauernmarkt	Lindlar, Freilichtmuseum
Sa. 30. Aug. 20 Uhr	Fledermaus-Beobachtung mit Detektor und Taschenlampe, Leitung Prof. Walter Breuer	Treffpunkt: Gummersbach- Mitte, Am Grotenbachteich
Sa. 13. Sept. 14 Uhr	Wir tun was: Kontrolle und Reinigung der Wasserramsel- kästen	Waldbröl , Treffpunkt: Parkplatz der Fa. Giacomini, Robert-Bosch- Str. (hinter ATU)
So. 14. Sept.	Busausflug mit Wald- Wanderung im Rothaargebirge mit Ornithologe Dr. Hartmut Mül- ler	Morsbach , Anmeldung wie Busausflug 22.06.

Jetzt Bio-Kartoffeln aus der Region vorbestellen (Termin: 25. Okt.)		
Mo. 29. Sept. 10 – 14 Uhr	Pflanzen-Tauschbörse;	Wiehl- Drabenderhöhe , Alte Kölner Str.8. Info u. Anmeldung: 02262/3456 oder 02261/25805
Fr. 3. Okt. 11 – 14 Uhr	Pflanzen-Tauschbörse;	Radevormwald , Vorplatz der Gemeinschaftsgrund- schule Carl-Diem Straße 9
So. 5. Okt. 11 – 18 Uhr	Obstwiesenfest	Lindlar, Freilichtmuseum
Sa. 11. Okt. 10 – 18 Uhr	Einen Bienenkorb flechten aus Stroh	Lindlar, Freilichtmuseum , Info u. Anmeldung *1; Kos- ten: 54€
Sa. 11. Okt. 14 Uhr	Wir tun was: Reinigen der Tei- che in Geiningen, Waldbröl	Treffpunkt: Friedhof Her- mesdorf , Richtung Geiningen
Sa. 18. Okt. 10 – 18 Uhr	Bienenkorbflechten	Bienenzuchtverein Kürten- Bechen , Kosten: 35 €. Anmeldung bei: siehe *3
Sa. 18. Okt. 14 Uhr	Pflegearbeiten auf der NABU- Wiese in Ley, zus. mit der NA- BU Kinder-und Jugendgruppe Morsbach	Treffpunkt: Morsbach , Parkplatz am Kurpark
Sa. 25. Okt. 10 - 12 Uhr	Biologische Einkeller- Kartoffeln , vom Naturlandhof in Velbert.	Verkauf in Gummersbach auf dem Bismarckplatz. Vorbestellung in der Ge- schäftsstelle notwendig
Sa. 8. Nov. 11 - 14 Uhr	Die Bienenwachswerkstatt: Kerzen rollen, ziehen, kneten und gießen; Ihre Kerze individu- ell gestalten.	Lindlar, Freilichtmuseum , Info u. Anmeldung *1; Kos- ten: 12,50€ plus Material
Sa. 8. Nov. ab 10.00 Uhr	Verkauf von Vogelschutzge- hölzen für Ihren Garten	An der Markthalle in Waldbröl
Sa. 8. Nov. 15 – 18 Uhr	Gärtner-Kaffeeklatsch der Berg. Gartenarche	Lindlar, Freilichtmuseum , Gut Dahl. Anmeldung er- forderlich.
So. 23. Nov. 10 – 17 Uhr	„Keine Angst vor dicken Brum- mern“ Lehrgang zur fachge- rechten Beratung und Umsied- lung bei Problemen mit Wes- pen und Hornissenvölkern	Treffpunkt: Lehrbienen- stand des Bienenzuchtver- ein Bechen . Anmeldung bei Angelika Leistikow, siehe *3

Sa. 6. Dez. 11 – 14 Uhr	Kerzen aus Bienenwachs selbst herstellen	Bienenzuchtverein Kürten-Bechen , Kosten: 15 € + Materialkosten. Anmeldung bei: siehe *3.
Mi. 10. Dez. 10 Uhr	Jahresabschluss des NABU-Waldbröl	Näheres zu erfahren ab 8.11. bei Klaus Unger Tel. 02291/3228

*1) Kulturinfo Rheinland, Tel. (0 22 34) 99 21-555, Fax (0 22 34) 99 21-300;
Email: info@kulturinfo-rheinland.de

*2) LVR- Freilichtmuseum Lindlar: www.bergisches-freilichtmuseum.lvr.de
Tel.: (02266) 90100

*3) Angelika Leistikow, Tel.: 02267 / 881 107 oder angelika@bernheim.de

Auf unserer Internetseite **www.nabu-oberberg.de** finden Sie ständig aktualisierte Termine, Berichte und Pressemitteilungen. Auch unseren unverbindlichen **E-Mail-Newsletter** können Sie dort abonnieren. **Schauen Sie mal rein !**

Facebook: <http://de-de.facebook.com/pages/NABU-Oberberg>

Twitter: https://twitter.com/NABU_Oberberg

Mitmach-Aktion: Nashornkäfer-Volkszählung:

Gartenbesitzer aufgepasst ! In einer Art Volkszählung wollen Käferfreunde die Verbreitung des Nashornkäfers im Bergischen Land erkunden und bitten daher, Funde aller ausgewachsenen Käfer oder von Engerlingen unter der Email-Adresse morsbach@nabu-oberberg.de zu melden.

Die charakteristischen Engerlinge sind fast weiß, fingerdick und 8-12 Zentimeter lang. Kopf und Beine sind kastanienbraun; an den Seiten befinden sich auf einer Linie punktförmige rotbraune Atemöffnungen.

(Lesen Sie auch den Bericht auf Seite 21).



Nashornkäfer. Foto C. Buchen



Nashornkäfer-Engerling. Foto C. Buchen

„**ICH WERDE AKTIV FÜR MENSCH UND NATUR**“

Ich/wir trete(n) dem Naturschutzbund **NABU** bei. Hiermit ermächtige ich den NABU, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom NABU auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. NABU e.V., Berlin, Gläuber-Identifikations-Nr.:

Einzelmitgliedschaft
(mindestens 48 €).....€

Familienmitgliedschaft
(mindestens 55 €).....€

Kindermitgliedschaft (bis 13 Jahre, mind. 18 €)
Jugendmitgliedschaft (14–17 Jahre, mind. 24 €)

.....€

DE03ZZZ00000185476.
Das Lastschriftmandat kann jederzeit widerrufen werden.

.....
IBAN-Nr.

.....
Name•Vorname

.....
BIC und Name des Kreditinstituts

.....
Straße•Hausnummer

.....
Kontoinhaber

.....
PLZ•Wohnort

Zahlungsweise

jährlich

halbjährlich

vierteljährlich

.....
Geburtsdatum

.....
Beruf

.....
Datum

.....
Unterschrift

(von Minderjährigen der gesetzliche Vertreter)

.....
Datum

.....
Unterschrift des Kontoinhabers

Wir werden als Familie Mitglied:

.....
1. Name•Vorname

.....
Geburtsdatum

.....
2. Name•Vorname

.....
Geburtsdatum

.....
3. Name•Vorname

.....
Geburtsdatum

NABU Oberberg
(Kreiskennnr. 05 00 049)
Schulstraße 2

51674 Wiehl

Haben Sie fragen zur Mitgliedschaft?

Service-Telefon 030 / 28 49 84 - 40 00

Email: NABU@NABU.de

NABU-Oberberg: siehe Seite 80

Arbeitskreise des NABU Oberberg

Vogelschutz/ Nisthilfen Wilfried Piepenbrink 51647 Gummersbach Tel.: 02261 / 91 42 876 vogelschutz@nabu-oberberg.de	Amphibien Marko Prietz 51643 Gummersbach Tel.: 02261 / 762 74 mp@nabu-oberberg.de	Hornissenschutz Angelika Leistikow 51688 Wipperfürth Tel.: 02267 / 88 01 07 angelika@bernheim.de
Bergische Gartenarche Helga Grönebaum 51 597 Morsbach Tel.: 02294 / 88 67 bergische-gartenarche@web.de	Streuobst Michael Gerhard 51580 Reichhof Tel.: 02296 / 91 81 00 m.gerhard@nabu-oberberg.de	

Ortsgruppen: Ansprechpartner & Treffen

Bergneustadt: Heinz Kowalski, Tel.: 02261 / 43686, bergneustadt@nabu-oberberg.de Treffen: Jeden 1. Donnerstag des Monats, 20 Uhr, im Jägerhof in der Altstadt.
Engelskirchen: Friedrich Meyer, Tel.: 02263 / 95 12 24 engelskirchen@nabu-oberberg.de - Termine bitte bei Friedrich Meyer erfragen.
Gummersbach: Dirk Eßer-Freude, 51643 GM, Tel.: 02261 / 2 62 63. Treffen: Jeden 2. Donnerstag des Monats, gummersbach@nabu-oberberg.de 19:30 Uhr, Marktstraße 12 (Kontaktstelle), Stadtmitte.
Hückeswagen: Thomas Iskra, Tel.: 02192 / 71 86, Handy: 0170/1512051
Lindlar: Rainer Ufer, Fenke, Tel.: 02266 / 13 60, Handy: 0177 / 249 85 77
Marienheide: Ingo Koße, Tel.: 02264 / 3767 marienheide@nabu-oberberg.de - Termine bitte bei Ingo Koße erfragen.
Morsbach: Klaus Jung, Tel.: 02294 / 83 00. morsbach@nabu-oberberg.de Treffen: Jeden 1. Mittwoch, 19:30 Uhr, im Bistro „Alt Morsbach“ (Zur Burg)
Nümbrecht und Wiehl (Homburger Ländchen): Christine Meyer-Cords, Tel.: 02293 / 9099 261, nuembrecht@nabu-oberberg.de - Termine bitte erfragen.
Reichshof: Michael Gerhard, Löffelsterz 15, Tel.: 02296 / 90 81 00 reichshof@nabu-oberberg.de
Waldbröl: Klaus Unger, Tel.: 02291 / 3228, Fax: /80114, Mobil: 0171 4732 998, waldbroel@nabu-oberberg.de Termine bitte bei Klaus Unger erfragen.
Wipperfürth: Klaus Spaether, Tel.: 02267 / 8 76 36, wipperfuerth@nabu-oberberg.de

Unsere Fachleute im Umwelt- und Naturschutz

Amphibien und Reptilien

Jürgen Hennlein, Lohheide 7, 51545 Waldbröl, Tel.: 02291 / 2642
Marko Prietz, An der Höhe 14, 51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 76274

Botanik und Dorfökologie

Marianne Frielingsdorf, Heidplätzchen 3, 51789 Lindlar, Tel.: 02266 / 3492
Sigrid Fröhling, sigrid.froehling@web.de, Tel.: 02295 / 2631

Fledermausschutz

Christoph Buchen, Lerchenstr. 111, 51597 Morsbach, Tel.: 02294 / 8095
Frank Herhaus, Biologische Station Oberberg, „Rotes Haus“ Schloß
Homburg 2, 51588 Nümbrecht, Tel.: 02293 / 90150
Prof. Walter Breuer, Hermannsburgstr. 35, 51643 Gummersbach, 02261/ 23436
Christine Meyer-Cords, Hauptstr. 40, 51588 Nümbrecht, Tel.: 02293/ 9099 261

Großsäuger

Herbert Kriesten, Bitzenweg 25, 51674 Wiehl, Tel.: 02262 / 91124

Hautflügler (Bienen, Hummeln, Hornissen & Co.)

Angelika Leistikow, Hermesberg 1, 51688 Wipperfürth, Tel.: 02267 / 880107

Insekten

Michael Gerhard, Löffelsterz 15, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 908100
Klaus Mühlmann, Hauptstr. 27, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 8410

Kinder- und Jugendarbeit

Sibylle Rottmann, Gerresheimer Straße 7, 51674 Wiehl-Merkausen,
Tel.: 02261 / 479 50 01

Kleinsäuger

Klaus Mühlmann, Hauptstr. 27, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 8410

Unsere Fachleute im Umwelt- und Naturschutz

Amphibien und Reptilien

Jürgen Hennlein, Lohheide 7, 51545 Waldbröl, Tel.: 02291 / 2642
Marko Prietz, An der Höhe 14, 51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 76274

Botanik und Dorfökologie

Marianne Frielingsdorf, Heidplätzchen 3, 51789 Lindlar, Tel.: 02266 / 3492
Sigrid Fröhling, sigrid.froehling@web.de, Tel.: 02295 / 2631

Fledermausschutz

Christoph Buchen, Lerchenstr. 111, 51597 Morsbach, Tel.: 02294 / 8095
Frank Herhaus, Biologische Station Oberberg, „Rotes Haus“ Schloß
Homburg 2, 51588 Nümbrecht, Tel.: 02293 / 90150
Prof. Walter Breuer, Hermannsburgstr. 35, 51643 Gummersbach, 02261/ 23436
Christine Meyer-Cords, Hauptstr. 40, 51588 Nümbrecht, Tel.: 02293/ 9099 261

Großsäuger

Herbert Kriesten, Bitzenweg 25, 51674 Wiehl, Tel.: 02262 / 91124

Hautflügler (Bienen, Hummeln, Hornissen & Co.)

Angelika Leistikow, Hermesberg 1, 51688 Wipperfürth, Tel.: 02267 / 880107

Insekten

Michael Gerhard, Löffelsterz 15, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 908100
Klaus Mühlmann, Hauptstr. 27, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 8410

Kinder- und Jugendarbeit

Sibylle Rottmann, Gerresheimer Straße 7, 51674 Wiehl-Merkausen,
Tel.: 02261 / 479 50 01

Kleinsäuger

Klaus Mühlmann, Hauptstr. 27, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 8410

Kreisvorstand des NABU Oberberg

Gleichberechtigte Vorstandmitglieder

Sibylle Rottmann - Email: s.rottmann@nabu-oberberg.de
51674 Wiehl, Tel.: 02261 / 479 50 02

Tassilo Rau - Email: t.rau@nabu-oberberg.de
51674 Wiehl, Tel.: 02261 / 479 50 02

Michael Gerhard - Email: m.gerhard@nabu-oberberg.de
51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 90 81 00

Schatzmeisterin

Christine Meyer-Cords - Email: tmc@nabu-oberberg.de
51588 Nümbrecht, Tel.: 02293 / 90 99 261

BeisitzerInnen

Dirk Eßer-Freude - Email: def@nabu-oberberg.de
51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 262 63

Rudolf Hillen - Email: r.hillen@nabu-oberberg.de
51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 30 22 61

Lars-Holger Schulz - Email: h.schulz@nabu-oberberg.de
51674 Wiehl, Tel./Fax: 02262 / 935 97

Werner Utsch
51766 Engelskirchen, Tel./Fax: 02263 / 604 40

Sandra Hövel - Email: s.hoevel@nabu-oberberg.de
51647 Gummersbach, Tel.: 02261 / 289 24 14

Kinder und Jugendgruppen des NABU Oberberg

- „Die kleinen Fledermäuse“ – Morsbach
- NAJU – Jugendgruppe – Morsbach
Elisabeth Bauer, Tel.: 02294 / 81 49, bauerlisa@gmx.de

Die Wilden Wiesel“ – Homburger Ländchen (Nümbrecht – Wiehl)
Sibylle Rottmann, Tel.: 02261 / 479 50 02, s.rottmann@nabu-oberberg.de

„Die Wipperkids“ – Marienheide – Wipperfürth
Michael Schmitz, Tel.: 0163 / 368 51 23, wipperkids@nabu-oberberg.de

Unsere Fachleute im Umwelt- und Naturschutz

Amphibien und Reptilien

Jürgen Hennlein, Lohheide 7, 51545 Waldbröl, Tel.: 02291 / 2642
Marko Prietz, An der Höhe 14, 51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 76274

Botanik und Dorfökologie

Marianne Frielingsdorf, Heidplätzchen 3, 51789 Lindlar, Tel.: 02266 / 3492
Sigrid Fröhling, sigrid.froehling@web.de, Tel.: 02295 / 2631

Fledermausschutz

Christoph Buchen, Lerchenstr. 111, 51597 Morsbach, Tel.: 02294 / 8095
Frank Herhaus, Biologische Station Oberberg, „Rotes Haus“ Schloß
Homburg 2, 51588 Nümbrecht, Tel.: 02293 / 90150
Prof. Walter Breuer, Hermannsburgstr. 35, 51643 Gummersbach, 02261/ 23436
Christine Meyer-Cords, Hauptstr. 40, 51588 Nümbrecht, Tel.: 02293/ 9099 261

Großsäuger

Herbert Kriesten, Bitzenweg 25, 51674 Wiehl, Tel.: 02262 / 91124

Hautflügler (Bienen, Hummeln, Hornissen & Co.)

Angelika Leistikow, Hermesberg 1, 51688 Wipperfürth, Tel.: 02267 / 880107

Insekten

Michael Gerhard, Löffelsterz 15, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 908100
Klaus Mühlmann, Hauptstr. 27, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 8410

Kinder- und Jugendarbeit

Sibylle Rottmann, Gerresheimer Straße 7, 51674 Wiehl-Merkausen,
Tel.: 02261 / 479 50 01

Kleinsäuger

Klaus Mühlmann, Hauptstr. 27, 51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 8410

Kreisvorstand des NABU Oberberg

Gleichberechtigte Vorstandmitglieder

Sibylle Rottmann - Email: s.rottmann@nabu-oberberg.de
51674 Wiehl, Tel.: 02261 / 479 50 02

Tassilo Rau - Email: t.rau@nabu-oberberg.de
51674 Wiehl, Tel.: 02261 / 479 50 02

Michael Gerhard - Email: m.gerhard@nabu-oberberg.de
51580 Reichshof, Tel.: 02296 / 90 81 00

Schatzmeisterin

Christine Meyer-Cords - Email: tmc@nabu-oberberg.de
51588 Nümbrecht, Tel.: 02293 / 90 99 261

BeisitzerInnen

Dirk Eßer-Freude - Email: def@nabu-oberberg.de
51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 262 63

Rudolf Hillen - Email: r.hillen@nabu-oberberg.de
51643 Gummersbach, Tel.: 02261 / 30 22 61

Lars-Holger Schulz - Email: h.schulz@nabu-oberberg.de
51674 Wiehl, Tel./Fax: 02262 / 935 97

Werner Utsch
51766 Engelskirchen, Tel./Fax: 02263 / 604 40

Sandra Hövel - Email: s.hoevel@nabu-oberberg.de
51647 Gummersbach, Tel.: 02261 / 289 24 14

Kinder und Jugendgruppen des NABU Oberberg

- „Die kleinen Fledermäuse“ – Morsbach
- **NAJU – Jugendgruppe – Morsbach**
Elisabeth Bauer, Tel.: 02294 / 81 49, bauerlisa@gmx.de

Die Wilden Wiesel“ – Homburger Ländchen (Nümbrecht – Wiehl)
Sibylle Rottmann, Tel.: 02261 / 479 50 02, s.rottmann@nabu-oberberg.de

„Die Wipperkids“ – Marienheide – Wipperfürth
Michael Schmitz, Tel.: 0163 / 368 51 23, wipperkids@nabu-oberberg.de

Kreisgeschäftsstelle des NABU Oberberg

Anschrift:

NABU Oberberg
Schulstraße 2
51 674 Wiehl

Geschäftszeiten:

Montag bis Freitag
9 – 13 Uhr
und nach Vereinbarung

Telefon:

02262 / 71 27 28
Mobil: 0175 617 78 29

Fax: 02262 / 71 27 29

Email:

info@nabu-oberberg.de

Internetadresse:

www.nabu-oberberg.de

Twitter: twitter.com/NABU_Oberberg

Facebook:

de-de.facebook.com/pages/NABU-
Oberberg

Spendenkonto:

Sparkasse Gummersbach-Bergneust.
BLZ 384 500 00
Kto.-Nr.: 444 844
IBAN: DE15 3845 0000 0000 4448 44
BIC: WELADED1GMB

Volksbank Oberberg

BLZ 384 621 35

Kto.-Nr.: 740 799 2010

IBAN: DE76 3846 2135 7407 9920 10

BIC: GENODED1WIL

Wir sind ein anerkannter Naturschutzverband nach § 63 Bundesnaturschutzgesetz, somit sind Spenden an uns steuerlich abzugsfähig.

Eingetragen im Vereinsregister Köln VR 600869; SteuerID: 212/5826/0108

Impressum der Brennessel 2014

Herausgeber:

Naturschutzbund Deutschland
Kreisverband Oberberg e.V.
Schulstraße 2, 51674 Wiehl

Druck:

Winddruck Druck & Verlag
Siegtalstraße 20
57080 Siegen-Eiserfeld

Redaktion:

Rudolf Hillen (V.i.S.d.P.),
Leonie Hassenjürgen

Auflage:

7.000 Exemplare

Gedruckt auf 100% Recycling Papier

Gestaltung / Layout:

Leonie Hassenjürgen, Rudolf Hillen

Titelfoto / Titelblatt:

Frank Herhaus / Layout: Tassilo Rau

Wir arbeiten daran ...



Zwei Mitarbeiter der GWN bei einem unserer Blockheizkraftwerke in Nümbrecht

**Dezentrale und nachhaltige
Energieerzeugung in der Region:
BHKW, Photovoltaik, Wasserkraft,
Wärmepumpen und Windkraft.**

**Sie möchten 100% Naturstrom?
Wir liefern auch außerhalb Nümbrechts.
Rufen Sie uns an – wir machen das.**

Schulstraße 4
51588 Nümbrecht
Telefon (02293) 9113-0

www.gwn24.de

GWN. Ihr Partner für Strom, Wasser, Gas.

„Es immer noch
ein bisschen besser
zu machen.“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Volksbank Oberberg eG

29 x im Oberbergischen Land
und bald auch auf dem Steinmüllergelände in Gammersbach